38. Jahrgang. Sonntag, 19. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21355. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
das Modenblatt.

Die armenische Frage.

Die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands haben der Pforte Reformvorschläge für die armenischen Provinzen überreicht, über deren Inhalt Einiges bekannt geworden ist. Es soll danach besonderer Nachdruck auf die Ernennung geeigneter Valis gelegt werden; ein Drittel der Beamten soll Christen sein, und die Mächte sollen das Recht zu einem Veto gegen die Ernennung der Valis erhalten. Ein Obercommissar soll ernannt werden, der nicht Europäer ist, die Ausführung der Reformen zu überwachen hat und dieses Amt so lange behält, bis die Reformen durchgeführt sind; die Ernennung des Obercommissars soll der Genehmigung der drei Mächte unterliegen. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die Ernennung einer aus Mohammedanern und Christen zusammengesetzten Commission, welche ihren Sitz bei der Pforte haben und die Verwaltung der armenischen Vilajets überwachen soll. Die Bewohner von Sassun sollen Entschädigungen erhalten und die Kurden entwaffnet werden.

Dies ist der wesentlichste Inhalt der Reformvorschläge, die allerdings, falls die Türkei sie annehmen sollte, den ewigen Unruhen in Armenien einen Damm entgegensetzen würden. Das Recht der Einmischung Europas bestreitet die Türkei nicht, und sie kann es nicht bestreiten. Artikel 61 des „Berliner Friedensvertrages“ verpflichtet die Pforte „ohne Zeitverlust alle Verbesserungen und Reformen einzuführen, welche die lokalen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern, und ihre Sicherheit gegen die Tscherkessen und Kurden zu garantiren“. Sie wird, so heißt es in dem Vertrage, „in bestimmten Zeiträumen den Mächten Kenntniß von den zu diesem Zwecke getroffenen Maßregeln geben, und diese werden deren Ausführung überwachen“.

Danach steht also den Mächten eine Art Aufsichtsrecht über Armenien zu, und die oben erwähnten Vorschläge gehen nicht viel darüber hinaus, jenes Recht in die That umzusetzen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß die Pforte das weiteste Entgegenkommen zeigen wird. Von dem gegenwärtigen Beherrscher der Türkei weiß man, daß es ihm mit der Besserung der Zustände in seinem Reiche voller Ernst ist, und wenn die That mit dem Willen nicht gleichen Schritt hält, so ist daran vor allem das indolente türkische Wesen schuld. Abdul Hamid ist ein milder und gerechter Herrscher, der das Beste seines Landes und seiner verschiedenen Bevölkerungen will. Aber was er im Palast von Yildiz plant und anordnet, wird von seinen Organen in den Provinzen mangelhaft oder gar nicht durchgeführt.

Ganz besonders verwickelt aber liegen die Verhältnisse in Armenien, und an den dortigen ständigen Unruhen sind, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, die Armenier nicht viel weniger Schuld, als der andere Theil. In Armenien kommen neben den Türken noch zwei Nationalitäten in Betracht. Beide sind besonders gefährlicher Art, dazu die eine davon, die kurdische, noch im Zustande wilder Barbarei. Die Kurden sind ein unbändiges, räuberisches Bergvolk, in viele Stämme getheilt und eigentlich nur dem Namen nach unterworfen. Sie sind jeder regelmäßigen Thätigkeit abgeneigt und ziehen Raubzüge gegen die Armenier, mit denen sie das Land theilen, vor. Freilich die Armenier haben ihnen nicht selten mit gleicher Münze heimgezahlt. Zwischen beiden Nationalitäten herrscht ein alteingewurzelter grimmiger Haß, welchen beide vereint auch den Türken zuwenden. Die Armenier, und hier liegt die Ursache der Mißstimmung in der Türkei gegen sie, gehören zu denjenigen türkischen Volksstämmen, welche aus ihrer Sehnsucht, die Türkenherrschaft los zu werden, kein Hehl machen; und diese Sehnsucht hat sich seit dem letzten Türkenkriege, der einen weiteren Theil ihrer Brüder unter russische Herrschaft gebracht hat, noch gesteigert. Die Armenier tragen somit selbst einen großen Theil der Schuld. Ihre im Auslande gegründeten Ausschüsse haben mit ihren unklugen Agitationen vielen Schaden angerichtet, und die auf Selbstständigkeit gerichteten Bestrebungen waren ganz geeignet, die Pforte stutzig zu machen.

Deutschland steht der Action der drei Mächte an sich unbetheiligt gegenüber. Wir wünschen nur im Interesse der Civilisation und des europäischen Friedens, daß es den gemeinsamen Bemühungen der Mächte gelingen möge, auf friedlichem Wege eine Besserung der unhaltbaren armenischen Zustände herbeizuführen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 18. Mai.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Abg. Frhr. v. **Heereman** (Centr.) fortfahrend: Wenn Sie alle auf christlichem Boden stehen, müssen Sie anerkennen, daß die Kirche frei und selbstständig sein muß. Wo der Staat die Kirche überwuchert hat und die kirchlichen Verhältnisse beherrscht, hat er nicht die Kirche geschädigt, sondern sich selbst; er ist schwach und kraftlos geworden. Wenn Sie unseren Antrag annehmen, werden Sie dem Staat und der Kirche nützen. Ich schließe mit einem Ausspruch des Frhrn. v. Schorlemer-Alst: „Es giebt keine staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte, wenn man die der Kirche nicht anerkennt.“

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.): Im Namen meiner Partei erkläre ich, daß sie gegen den Antrag stimmen wird, weil sie der Ansicht ist, daß die Wiederherstellung der drei Verfassungsartikel nicht dazu dienen würde, den confessionellen Frieden innerhalb der Bevölkerung und zwischen Staat und Kirche zu gewährleisten.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.): Die conservative Partei steht nach wie vor auf dem Boden, daß die Selbständigkeit beider Kirchen, sowohl der katholischen wie der evangelischen, gefordert werden muß; sie erachtet aber den Antrag nicht für den geeigneten Weg dazu, weil die Annahme der Vorlage eine nicht zu übersehende Unsicherheit der Rechtzustände herbeiführen würde.

Abg. Dr. **Langerhans** (freis. Volksp.): Den Ausbau der Verfassung in der Richtung der Freiheit und Gleichheit in religiösen Dingen halten auch wir für geboten, aber dieser Ausbau darf sich nicht beschränken auf die Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel, sondern muß auch ausgedehnt werden auf die Beschwerden anderer Religionsgesellschaften, die sie auf Grund der Verfassungsartikel 12, 13 und 14 erheben. Jede Bevorzugung einzelner Religionsgesellschaften ist zu beseitigen. Die einfache Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 entspricht nicht unserer Ansicht, daher werden wir gegen den Antrag stimmen.

Abg. **Motty** (Pole): Meine Fraction wird für den Antrag stimmen. Die kirchenpolitischen Gesetze sind Ausnahmegesetze. Theilweise ist bereits eine Umkehr erfolgt. Jetzt kommt es darauf an, die gethanenen Fehler wieder gut zu machen.

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (freicons.): Im Interesse des Friedens zwischen Staat und Kirche ist es nicht wünschenswerth, die Verhältnisse anders zu regeln als durch specielle Gesetze über die kirchenpolitischen Verhältnisse. Daher werden wir gegen den Antrag stimmen.

Abg. **Schahnasjan** (freis. Vereinig.): Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir gegen den Antrag des Centrums, wie er gestellt ist, stimmen werden.

Darauf wird die Discussion geschlossen. Das Schlußwort erhält

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.). Redner tritt nochmals für den Antrag ein. In einer Zeit, wo der Umsturz immer mehr sein Haupt erhebt, wo die Existenzberechtigung der Monarchie und das Eigenthum bestritten wird, muß alles geschehen, die Monarchie und die Kirche zu stützen. Ich bin überzeugt, daß auch weite evangelische Kreise die Wiederherstellung der drei Verfassungsartikel wünschen.

Hierauf wird die erste Berathung geschlossen und sogleich in die zweite Berathung eingetreten, wobei

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) nochmals von neuem den Antrag befürwortet. Das Centrum vertraut auf die werbende Idee, die in der Wiederherstellung der Verfassungsartikel liegt. Lehnen Sie jetzt in Gottes Namen die Vorlage ab, aber denken Sie dabei „Auf Wiedersehen!“

Der Antrag wird darauf (wie bereits telegraphisch mitgetheilt) gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und des conservativen Abg. Knoch abgelehnt. Alsdann werden eine Reihe **Petitionen** durchweg nach den Vorschlägen der Commissionen erledigt. U. a. wurden der Regierung als Material überwiesen eine Reihe von Petitionen aus **Ost-** und **Westpreußen** wegen Weiterführung verschiedener **Eisenbahnen**, der Bahn Marienburg-Mohrungen-Wormditt nach Heilsberg und von Heilsberg nach Mehlsack, einer Bahn von Unislaw nach Culm, der Bau einer Bahn von Dt. Krone-Flatow-Vandsburg-Krone a. Br. nach Fordon oder Laskowitz.

Um 4 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. Montag steht der Währungsantrag des Dr. Arendt auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 18. Mai. Im Abgeordnetenhause hat Abg. **Rintelen**, unterstützt durch das Centrum, folgende **Interpellation** eingebracht:

Beabsichtigt die Regierung, den Erlaß des Ministers Falk betreffend den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen vom 18. Februar 1876 aufzuheben und bezüglich der Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen eine anderweite Regelung unter Berücksichtigung des Dogmas der römisch-katholischen Kirche herbeizuführen?

Herrenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 18. Mai.

Das Herrenhaus berieth heute außer kleineren Vorlagen den **Antrag v. Bethmann-Hollweg** betreffend die Beseitigung der Rückzahlungspflicht für die vom Staate gezahlten **Grundsteuerentschädigungen**. Die Herrenhaus-Commission hatte den Antrag in Folge der Erklärung des Regierungscommissars abgelehnt, jedoch eine Resolution auf Vorlegung eines entsprechenden Gesetzes empfohlen.

v. Bethmann: An der Rückzahlungspflicht ist der Kleingrundbesitz in weitestem Umfange betheiligt, der Großgrundbesitz dagegen nur in geringem Umfange.

Regierungscommissar **Wallach**: Die Staatsregierung hat zu dem Antrag noch keine Stellung genommen. Die Rückzahlungspflicht hat keine besonderen Härten ergeben. Ehe nicht weitere Erfahrungen mit dem Gesetz wegen Aufhebung der directen Staatssteuern gemacht sind, empfiehlt es sich, den Antrag vorläufig abzulehnen.

Oberbürgermeister **Becker-Köln** schlägt vor, die Entscheidung über den Antrag zu vertagen, bis genügendes statistisches Material zur Beurtheilung der Frage vorliegt.

Für den Antrag treten noch ein v. Bethmann, Graf Zieten-Schwerin, Dr. Dernburg, v. Klitzing, Graf Klinkowström, v. Wedel-Piesdorf und Frhr. v. Solemacher, während sich gegen den Antrag die Oberbürgermeister Becker-Köln und Zelle-Berlin sowie der Bürgermeister Hammer-Brandenburg erklären. Schließlich wird der Antrag v. Bethmann-Hollweg mit großer Mehrheit angenommen; damit ist die von der Commission vorgeschlagene Resolution erledigt.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt; auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Mai. Wie aus London gemeldet wird, hat **Kaiser Wilhelm** den Earl von **Lonsdale** eingeladen, sein Gast bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zu sein. Der Earl wird sich auf seiner Dampfyacht „Verena“ nach Kiel begeben. Wahrscheinlich wird der Kaiser Lord Lonsdale einige Tage im August einen Besuch auf dessen prächtigem Landsitz Lowther Castle in Westmoreland abstatten. Der Earl kündigte dies letzthin schon seinen Pächtern an. Es sollen bei der Gelegenheit großartige Jagden abgehalten werden.

* **[Die Wahlprüfungscommission]** des Reichstages hat die Mandate der Abgeordneten **Iskraut** (Eschwege-Schmalkalden, Antisemit) und **Bauermeister** (Bitterfeld-Delitzsch, Reichsp.) für giltig erklärt.

* **[Die parlamentarische Schulung der neueren Minister.]** Ueber die geringe parlamentarische Schulung der neueren Minister klagt die „Köln. Ztg.“. Sie habe, führt sie aus, gründlich genug hinter die Coulissen geschaut, „um beurtheilen zu können, wie gering augenblicklich in unserem höheren Beamtenthum die Zahl tüchtiger Ministercandidaten ist und wie von ihnen die Mehrzahl vorzieht, sich der Ministerstellung zu entziehen, weil sie ohne jede parlamentarische Schulung sind. Es ist das einer der größten Fehler in der Ausbildung unserer preußischen Beamten, daß sie bei großer sachlicher Tüchtigkeit durchweg der Redegewandtheit entbehren; es ist das ein merkwürdiger Gegensatz zu unserem Heere, in dem es nie an vorzüglichen Rednern und Debattern gefehlt hat, wie fast alle jüngeren Commissare des Kriegsministers im Reichstag glänzend dargethan haben; wir erinnern nur an Namen wie Haberling, Gäde, Wachs, von den älteren Herren ganz zu schweigen. Die parlamentarische Schulung kann eben nur langsam erlernt werden; und dem besten und tüchtigsten Fachmann wird, so lange er sie nicht besitzt, nicht die bittere Erfahrung erspart werden, daß er sich lediglich in Folge eines Redeturniers gründlich verfährt.“

* **[Ueber die Verpflichtung der Post bezüglich des Telephons]** hat das Hamburger Landgericht eine auch weiterhin interessante Entscheidung getroffen. Ein Hotelbesitzer in Cuxhaven weigerte sich, für das bei ihm angebrachte Telephon die reglementsmäßigen Gebühren zu zahlen, weil das Telephon durchaus unsicher arbeite. Unter zehn Malen fungirte der Apparat

Danzig unter dem Zeichen des Verkehrs.

„Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“ Diese Worte, welche Kaiser Wilhelm einst unter sein Bildniß, welches er dem Staatssecretär v. Stephan zu seinem 60. Geburtstage schenkte, geschrieben hat, treffen auch auf unsere Vaterstadt zu, denn trotz ihrer abgelegenen Lage, trotz des ungünstigen Standes in unserem Erwerbsleben ist der Verkehr langsam aber stetig gewachsen. Es ist heute wohl an der Zeit, einen Blick auf die Verkehrsverhältnisse unserer Eisenbahn zu werfen, denn der 1. April d. J. bildet gewissermaßen den Abschluß einer alten und den Beginn einer neuen Periode ihrer Entwickelung. Am 1. April hat die Thätigkeit der neuen Eisenbahndirection begonnen, welche deshalb für die Entwickelung unserer Verkehrsverhältnisse von der größten Bedeutung sein wird, weil wir endlich eine selbständige, mit großen Befugnissen ausgerüstete Behörde erhalten haben, welche nach eigener Anschauung über die häufig verwickelten Verkehrsverhältnisse unserer Stadt urtheilen kann. Im nächsten Jahre wird dann auch der so lang gehegte Wunsch unserer Bürgerschaft erfüllt und der neue Centralbahnhof in Betrieb genommen werden, welcher ein Provisorium, das seit länger als einem Vierteljahrhundert besteht, beseitigen und dem Personenverkehr einen neuen Aufschwung bereiten wird. Um die neuen sich jetzt anbahnenden Verhältnisse richtig beurtheilen zu können, ist es erforderlich, einen Blick auf die letzten Jahre zu werfen. Die nachstehenden Betrachtungen erstrecken sich auf den **Personenverkehr** in den drei Etatsjahren 1892/93, 1893/94 und 1894/95.

In Danzig bestehen zur Zeit vier Bahnhöfe, von denen der Rangirbahnhof bei Ohra und der Bahnhof Olivaer Thor lediglich dem Güterverkehr, der Bahnhof Hohethor lediglich dem Personenverkehr und der Bahnhof Legethor dem Güter- und Personenverkehr dienen. Auf den beiden Personenbahnhöfen sind im Jahre 1892/93 895 286, 1893/94 965 961, 1894/95 994 786 einfache und Rückfahrtkarten verkauft worden. Da in Danzig einschließlich seiner Vorstädte bei der letzten Volkszählung 120 338 Einwohner ermittelt worden sind, so kommen in dem letzten Etatsjahre im Durchschnitt auf jeden Einwohner 8,2 Fahrkarten. Was nun die Zahl der einzelnen Eisenbahnfahrten anbetrifft, so stellt sich hier der Durchschnitt bedeutend höher, denn in den eben angeführten Zahlen sind auch die Rückfahrtkarten, welche einen bedeutenden Procentsatz der verausgabten Fahrkarten ausmachen, enthalten, während die Zeit- und Schülerkarten, sowie die Fahrscheinhefte für Rundreisen nicht berücksichtigt worden sind. Uebrigens ist die Zahl der ausgestellten Rundreisehefte gleichfalls von Jahr zu Jahr gestiegen; im Jahre 1892/93 wurden 5776, 1893/94 6175 und 1894/95 6516 Rundreisehefte in der Ausgabestelle auf dem Bahnhofe Legethor zusammengestellt, für welche die Eisenbahnverwaltung 297 524, 316 712,95 und 331 619,45 Mk. vereinnahmte. Am meisten wurden die Hefte in den Monaten Juni und Juli verlangt und es ist auch hier eine stetige Steigerung zu bemerken. Im Laufe der drei Berichtsjahre wurden im Juni 936, 901 und 957 und im Juli 783, 921 und 966 Rundreisehefte verausgabt. Die hiesige Ausgabestelle hat übrigens in Folge der Neuorganisation einen erweiterten Wirkungskreis erhalten, so daß im April d. Js. bereits 610 Hefte zur Ausgabe gelangt sind. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß im Durchschnitt täglich 1892/93 2488, 1893/94 2685 und 1894/95 2764 Fahrkarten auf beiden Bahnhöfen verkauft worden sind. Man sieht daraus, daß die Schalterbeamten auf unseren Bahnhöfen gerade nicht zu den am wenigsten beschäftigten Beamten unserer Stadt gehören.

Betrachten wir nun den Verkehr auf jedem der beiden Bahnhöfe, so finden wir, daß der Verkehr auf dem Bahnhofe Danzig Hohethor bedeutend überwiegt. Es wurden verkauft auf dem Bahnhofe Legethor 1892/93 293 905, 1893/94 295 990 und 1894/95 295 125 und auf dem Bahnhofe Hohethor 601 381, 669 971 und 699 661 Fahrkarten. Es wurden somit im Durchschnitt pro Tag in Legethor 817, 823 und 820 und in Hohethor 1671, 1862 und 1944 Fahrkarten verausgabt. Wir sehen also, daß der Verkehr auf dem Bahnhofe Legethor nicht nur nicht gewachsen ist, sondern sogar einen kleinen Rückgang erfahren hat, während der Verkehr auf dem Bahnhofe Hohethor sich so gehoben hat, daß im letzten Etatsjahre 98 280 Fahrkarten mehr verausgabt worden sind, als vor zwei Jahren, und in demselben Jahre auf jeden Einwohner von Danzig 5,8 Fahrkarten kommen. Dieser außergewöhnliche Aufschwung kann keinen überraschen, der die Vorgänge in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat. Bis vor wenigen Jahren war der Verkehr auf der Linie Danzig-Zoppot ein äußerst primitiver. Man ging von der Ansicht aus, daß der Verkehr durch wenige aber starke Züge bewältigt werden könne, und der Fahrplan lag so, daß auch im Sommer an jedem Tage Pausen von mehreren Stunden eintraten, an welchen überhaupt keine Verbindung zwischen Danzig und Zoppot existirte. Um möglichst viele Personen mit einem Zuge befördern zu können, wurden Etagewagen verwendet, bei denen der Aufstieg zu den oberen Etagen weder angenehm noch bequem war, so daß sie sich beim Publikum nicht gerade einer großen Beliebtheit erfreuten. An den Sonntagen mußten endlose Züge, für welche die Perrons nicht ausreichten, formirt werden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Züge in einer Stärke von 80 Achsen, unter denen sich 40 Achsen Etagewagen befanden, abgelassen worden sind. Es ist allerdings niemals ein größeres Unglück passirt, aber derartige große Züge wurden nicht allein von Laien mit Mißtrauen betrachtet. Jedenfalls wurden durch die schwierige Abfertigung und durch den unbequemen Ab- und Aufstieg nach den oberen Etagen bedeutende Verspätungen hervorgerufen, trotzdem die Fahrzeit an und für sich schon eine übermäßig lange war. Noch schlimmer lagen die Verhältnisse auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser. Dort herrschte der secundäre Betrieb in seiner ganzen Schönheit. Mit jedem Personenzuge wurden Güterwagen befördert, und wer irgend Talent für den Eisenbahndienst hatte, dem war Gelegenheit geboten, während des langen Aufenthaltes auf dem Güterbahnhofe Danzig Olivaerthor die Geheimnisse des Rangirdienstes gründlich kennen zu lernen. Man fuhr damals mit der Eisenbahn ebenso lange, wie mit den Dampfern der Actiengesellschaft „Weichsel“, kein Wunder, daß der Verkehr mehr und mehr zurückging und nur in den Wintermonaten, wenn die Schiffahrt ruhte, einiger-

vielleicht dreimal richtig. **Die Post hatte mehrfach** versucht, diesem Uebelstande abzuhelfen, was ihr nicht gelang und sich dann um den Apparat nicht weiter bekümmert. Die Klage der Postverwaltung gegen den Hotelbesitzer war beim Amtsgericht Ritzebüttel abgewiesen worden. Ebenso entschied auch das Landgericht Hamburg mit dem Bemerken, „daß die Post nicht lediglich den Apparat anzubringen, sondern auch dafür aufzukommen habe, daß eine ungehinderte Nachrichtenmittheilung gewährt werde. Die Post habe als Unternehmerin für die Dauer des ganzen Vertragsverhältnisses diejenigen technischen Kenntnisse zu bekunden und zu leisten, die für die bedungenen Leistungen nothwendig seien."

* **[Antrag zum Jagdpolizeigesetz.]** Nach dem bereits erwähnten, im Herrenhaus zum Jagdpolizeigesetz eingebrachten Antrag des Grafen Klinckowström, der von 41 adligen Herren unterschrieben ist, soll das Jagdpolizeigesetz corrigirt werden, um, entgegen einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, das auf dem Eisenbahndamm überfahrene und verendete Wild dem Jagdberechtigten zuzusprechen, dessen Jagdbezirk durch die Bahn durchschnitten wird. Auch sollen die Besitzer der Grundstücke von Eisenbahnen und Kunststraßen für ihr Grundeigenthum den Anspruch verlieren, an den Pachtgeldern und Einnahmen des Jagdbezirks betheiligt zu werden.

* **[Tiefe Combinationen der „Kreuzzeitung".]** Die „Kreuzztg." scheint die freisinnige Vereinigung besonders in ihr Herz geschlossen zu haben. Ueber die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen hat sie in der letzten Nummer schon wieder einen Leiter, in dem sie allen Ernstes den Beweis zu führen versucht, daß die freisinnige Vereinigung, „dieses Offiziercorps ohne Soldaten", „aus den Kreisen der socialdemokratischen Bevölkerung sich eine genügend zahlreiche Gefolgschaft, eine Soldtruppe schaffen will, die nach außen hin imponiren soll". Die „Kreuzztg." scheint an Stoffmangel zu leiden, wenn sie mit solchen tiefen Combinationen eine ganze große Spalte füllt.

** **Posen**, 17. Mai. Am 26. Mai wird die **Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung** in der Provinzial-Hauptstadt **eröffnet.** Man verspricht sich von diesem Unternehmen, das an Umfang, Reichhaltigkeit, innerer und äußerer Ausstattung alle früheren Veranstaltungen ähnlicher Art in der Ostmark bei weitem übertrifft, nachhaltige Anregungen auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens. Die Betheiligung ist eine allgemeine und geht über alle Erwartungen hinaus. Da der größte Theil der Aussteller der Provinz angehört, wird die Ausstellung ein vollständiges Bild von dem Stande des Gewerbes und der Industrie der Provinz Posen geben. Daneben werden natürlich auch die Erzeugnisse der Nachbarprovinzen und sonstigen Aussteller zur vollen Geltung kommen. — Das lebhafte Interesse, das von allen Seiten der Ausstellung zugewendet wird, läßt darauf schließen, daß der Besuch auch aus dem Reiche ein recht reger sein wird.

* **Friedrichsruh**, 18. Mai. Am Donnerstag empfing Fürst **Bismarck** ein **Comité**, bestehend aus dem Vice-Admiral Batsch, Contre-Admiral Zirzow und Corvetten-Capitän v. Hallerstein. Diese überreichten im Namen der **inactiven Admirale** und Capitäne eine aus Silber ausgeführte Felsengruppe, auf deren Spitze ein Adler mit ausgespreizten Flügeln steht. Das Ganze ruht auf einem Sockel von Holz, das aus S. M. S. „Bismarck" entnommen ist. Auf der vorderen Seite des Sockels sieht man die preußische und die deutsche Flagge gekreuzt, hinten die Widmung mit den Namen der Offiziere. Nach dem Empfang waren die Herren zum Frühstück eingeladen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. **[Die Gründe für Kalnokys Rücktritt.]** Ueber die Beweggründe, welche den Grafen Kalnoky zur Erneuerung seines Entlassungsgesuches veranlaßten, erfährt das officiöse Wiener „Fremdenblatt" von wohlinformirter Seite Folgendes:

„Die gegen Kalnoky in den politischen Kreisen Ungarns angefachte Feindseligkeit habe sich in der letzten Zeit nicht nur gegen seine Person gewendet, die Agitation sei vielmehr auch dahin gerichtet worden, die Amtssphäre des Ministers des Auswärtigen so einzuengen und zu behindern, daß ihm in der Führung seines Ressorts jene Stetigkeit und Selbständigkeit benommen worden wäre, welche die wesentliche Grundlage des Vertrauens der fremden Cabinete bilde. Da nun der zurücktretende Minister sich nicht verhehlen konnte, daß das für einen gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister nothwendige gegenseitige Vertrauen aller maßgebenden Factoren der beiden Theile der Monarchie untereinander derzeit zwischen ihm und den in Ungarn herrschenden politischen Kreisen ernstlich getrübt ist, habe Graf Kalnoky zu der Erkenntniß gelangen müssen, daß sein Verbleiben im Amte unter solchen Umständen von keiner Dauer sein und sich von keinem Standpunkte **aus empfehlen** würde."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Mai. Der Tarif für die Benutzung des **Nord-Ostsee-Kanals** wird für das erste Jahr durch eine kaiserliche Verordnung festgesetzt werden. Die Handhabung der Strompolizei wird dem preußischen Handelsminister unterstehen.

Nach einem Privattelegramm sollen vorgestern Abend in dem Nord-Ostsee-Kanal **neue Rutschungen** erfolgt sein. Bei Grünenthal sind 4 Kilometer Böschung abgerutscht.

— Die Reichstags-Commission für die **Branntweinsteuernovelle** hatte eine Bestimmung angenommen, wonach es künftig der Speculation möglich sein würde, große Quantitäten Spiritus einzusperren, um dann die Preise in's Ungemessene zu steigern. Gegen diese Bestimmung findet am Montag eine **Protestversammlung** des Vereins Berliner Großdestillateure in Verbindung mit dem Verband deutscher Liqueurfabrikanten statt.

— Nach einer Meldung der „Pol. Corr." ist die Entsendung des türkischen Kreuzers „Heibet Numa" zur **Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals** aufgegeben worden, weil das Schiff nicht seetüchtig ist. Die **Betheiligung der Türkei** unterbleibt deshalb wahrscheinlich gänzlich.

— Es verlautet, das **Börsenreformgesetz** werde auf alle Fälle noch vor Schluß der Tagung dem Reichstage zugehen. Dienstag bereits soll der Reichstag im Besitze der Vorlage sein.

— Hauptmann **Bröker** ist heute wegen **Beleidigung des preußischen Richterstandes**, der preußischen Staatsanwälte und Medizinalbeamten, begangen in einer Broschüre, zu 300 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tagen Haft verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängniß beantragt.

— Gegenüber der **Vertheuerung des Petroleums wird** nach den „Hamb. Nachr." von der Regierung eine differentielle Zollbehandlung von Rohpetroleum und raffinirtem Petroleum in Erwägung gezogen, um dadurch die Einfuhr des Rohpetroleums und die Errichtung von Raffinerien in Deutschland zu erleichtern und so der „Standard Oil Company" entgegen zu wirken.

— Die **Besserung auf dem Zuckermarkt** hält an. Nach dem „Reichsanz." hat im März die Ausfuhr betragen: Rohzucker 827 351, raffinirter Zucker 399 294, anderer Zucker 16 068 Doppelcentner. In der Zeit vom 1. August 1894 bis Ende März 1895 hat die Ausfuhr an Rohzucker 4 677 482 (gegen dieselbe Zeit der vorigen Betriebsperiode mehr 1 159 305), raffinirtem Zucker 2 628 538 (mehr 753 659) und an anderem Zucker 94 954 (mehr 45 356) Doppelcentner betragen.

— Der „Post" zufolge unterstützt der **Kaiser** die Bemühungen, Dr. **Peters** im Reichsdienst, und zwar in Gemeinschaft mit dem Gouverneur v. Wißmann, in Ostafrika zu erhalten. Die Verwendung von Dr. Peters in Kamerun sei ausgeschlossen.

München, 18. Mai. Hier ist das Gerücht verbreitet, der **Prinzregent** habe die Genehmigung zur Errichtung eines **Bismarcks-Denkmals** am Starnberger See zurückgezogen.

Straßburg, 18. Mai. Heute Mittag hat hier die Eröffnung der **Industrie- und Gewerbeausstellung** durch den Statthalter in Gegenwart des Ministers v. Köller stattgefunden. Die Festrede hielt der Vicepräsident der Straßburger Handelskammer, Schaller.

Wien, 18. Mai. Der **Prinzregent Luitpold** von Baiern ist mit seiner Tochter Prinzessin Therese heute Morgens zum Besuch der Herzogin von Modena incognito hier **eingetroffen.** Der Prinzregent beabsichtigt bis nach Pfingsten hier zu bleiben. Seinem Wunsche gemäß unterblieb eine officielle Begrüßung.

Wien, 18. Mai. Der **Kaiser** hat heute Vormittag den **Grafen Goluchowsky** empfangen und als gemeinsamen **Minister des Aeußeren** vereidigt.

Das officiöse **„Fremdenblatt"** sagt in der Besprechung des Amtsantritts des Grafen Goluchowski:

Die Aufgabe des neuen Ministers des Auswärtigen sei es, die glückliche Politik des Grafen Kalnoky fortzusetzen. Rußland, England und Frankreich, selbst Deutschland seien gegenwärtig außereuropäischen Interessen hingegeben, was zur Folge haben könne, daß die zurückgestellte europäischen Divergenzen sich mildern und die Nationen sich gewöhnen können, sie ruhiger zu beurtheilen, so daß die alten Schwierigkeiten weniger bedrohlich erscheinen. Parteigeist und mangelhaftes Zusammenarbeiten hätten das Ausscheiden des Grafen Kalnoky nothwendig gemacht. Das Ansehen des Reiches selbst und dessen Stellung müßten unter der Wiederholung solcher Ereignisse leiden.

Paris, 18. Mai. Das **untergegangene Torpedoboot Nr. 20** war vom 27-Metertypus, der, anders als der 35-Metertypus, bisher keine Besorgnisse wegen seiner Seetüchtigkeit erweckt hatte. Der Typus besteht seit 1877 in der französischen Flotte. Das Torpedoboot Nr. 20 stand seit zehn Tagen im Dienst. Der Zustand der See zur Zeit des Unfalls erklärt diesen nicht genügend. Die Angelegenheit beschäftigt die Flottenkreise lebhaft.

Am 20. April. S.A. 3.39, S.U. 7.46. **Danzig, 19. Mai.** M.-A. 1.49, M.-U. b. Tg.

Wetteraussichten für Montag, 20. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, kühler, Strichregen. Gewitter.

Für Dienstag, 21. Mai:
Heiter, warm, meist trocken.

* **[Zum Jagdbesuch des Kaisers.]** Für die Dauer des Jagdaufenthalts des Kaisers in Pröckelwitz ist ein regelmäßiger Courierdienst zwischen Pröckelwitz und Berlin eingerichtet worden. Es sind ständig zwei Postcouriere unterwegs, von denen der eine mit dem Nachtschnellzuge um 11.29 Abends aus Berlin abfährt und Morgens in Pröckelwitz eintrifft, während ein zweiter Courier mit den Postsachen von Pröckelwitz jeden Abend abgefertigt wird und mit dem Nachtschnellzuge über Marienburg Morgens in Berlin ankommt. Wie im vorigen Jahre sind auch jetzt während der Anwesenheit des Kaisers ein Postsecretär, sowie ein Postinspector in Pröckelwitz stationirt worden.

* **[Ueber die große Pionierübung bei Thorn]**, die einen ganz eigenartigen Charakter in Anlage und Durchführung tragen wird, berichtet die „Th. Ztg." Folgendes: Die Uebung, an der auch das sächsische Pionierbataillon Theil nimmt, soll vor allem so recht die kunstgerechte Thätigkeit des Ingenieurs darthun. Sie wird bestehen aus einer Pontonnier- sowie aus einer Belagerungsübung. Letztere wird besonderes Interesse schon dadurch erregen, weil sie mit großen Kräften und reichlichen Mitteln in's Werk gesetzt werden wird. Es wird sich u. a. auch um große Verschanzungsanlagen handeln. Unter Annahme einer taktischen Idee werden nicht nur vereinzelte Schanzen, sondern kleine, vollkommen befestigte Stellungen geschaffen werden, um so den Zusammenhang zwischen Stützpunkten, Infanteriedeckungen und Artillerieübungen zu üben und vor Augen zu führen. Es werden auch Arbeiten bei Nacht ausgeführt werden, mit oder ohne Gegenseitigkeit, sowie unter Theilnahme von Truppen der Garnison. Bei den technischen Belagerungsarbeiten, bei denen die verschiedensten Versuche mit neuen oder verbesserten technischen Mitteln gemacht werden sollen, wird es sich auch um Sappenarbeiten, wobei neue Gesichtspunkte herangezogen werden, handeln. Diese Sappen sind Gräben, welche durch Breite, Tiefe bezw. Höhe der Brustwehr mehreren Gliedern im Stehen Schutz gewähren. Weiter werden bei der großen Pionierübung Minenarbeiten vorgenommen werden, wobei ein Minenkrieg tagelang bei Tag und Nacht durchgeführt werden wird. Sodann sollen bei der großen Pionierübung auch Sprengübungen von Monier-Constructionen vorgenommen werden. Jedenfalls verspricht die ganze Uebung sehr interessant zu werden.

* **[Sonderzüge nach Marienwerder.]** Für die Besucher der am 28. und 29. d. M. in Marienwerder stattfindenden 9. Districtsschau des Centralvereins westpreußischer Landwirthe werden an jedem dieser beiden Tage Sonderzüge abgelassen werden, zu welchen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Marienwerder mit dreitägiger Giltigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden. Fahrtunterbrechungen sind nicht zulässig; auch ist die Benutzung von Schnellzügen auf der Rückfahrt ausgeschlossen. Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen. Die Sonderzüge gehen vom Bahnhof Legethor Morgens um 6 Uhr 32 Min., Guteherberge 6.40, Praust 6.49, Kleschkau 7.08 und Dirschau 7.32 ab und treffen in Marienwerder um 9.40 Vormittags ein.

* **[Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde der vom Schriftführer vorgelegte Verwaltungsbericht für das Jahr 1. April 1894/95 genehmigt. Wir kommen auf diesen Bericht zurück, sobald er im Druck erschienen sein wird. Auf Antrag der Revisoren wurde demnächst der Bezirksverwaltung für die Jahresrechnung 1. April 1893/94 Entlastung ertheilt und zu Prüfern der Jahresrechnung für 1894/95 wurden die Herren D. Siedler und E. Behnke gewählt. Der Voranschlag für 1895/96 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 7500 Mk. festgesetzt. — In der sich an die General-Versammlung anschließenden Sitzung der Bezirksverwaltung wurde zum stellvertretenden Bezirksvorsteher Herr Bürgermeister Trampe gewählt, der bisher das Amt eines stellvertretenden Schriftführers bekleidete. Das letztere Amt wurde Herrn Th. Rodenacker übertragen. Das Amt eines Kassenführers übernahm, der auf ihn gefallenen Wahl gemäß, Herr Walter Kauffmann. In der sich an die General-Versammlung anschließenden Sitzung der Bezirks-Verwaltung cooptirte sich diese als Mitglied Hrn. Adolf Unruh.

* **[Turn- und Fechtverein.]** In der gestern im Wickbolder Bräu in der Hundegasse abgehaltenen Generalversammlung des Turn- und Fechtvereins erstattete der Kassenwart Herr Max Sommerfeld den Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr. Nach demselben zählt der Verein 248 Mitglieder, darunter 11 Ehrenmitglieder und 14 Zöglinge. Beiträge wurden 1394 Mk. entrichtet. Die Einnahme betrug 2071,87 Mk., die Ausgabe 1318,82 Mark, sonach der Bestand 753,05 Mk. Das Gesammtvermögen beträgt 7921,21 Mark. Der Turnwart Herr Merdes erstattete den Turnbericht, wonach in dem verflossenen Turnjahr an 128 Abenden mit 5113 Mann geturnt worden ist und 13 Turnfahrten mit 284 Mann stattgefunden haben. Das deutsche Turnfest in Breslau wurde von 10 Mitgliedern des Vereins besucht. Bei der Wahl wurden folgende Herren gewählt: zum ersten Vorsitzenden Dr. Dasse, zum zweiten O. Momber, zum ersten Turnwart Merdes, zum zweiten Herfarth, zum ersten Kassenwart Max Sommerfeld, zum zweiten Otto Müller, zum ersten Schriftwart Jaxt, zum zweiten Klein, zum ersten Zeugwart Beck, zum zweiten Weide und zum Fechtwart Moritz Schultz.

* **[Brückensperre.]** Der Abbruch der alten Aschbrücke zwecks Neubaus macht die Sperrung der Brücke für den Wagen- und Reiterverkehr von Montag, den 20. d., an erforderlich.

* **[Neue Postanstalt.]** Am 25. d. tritt auf dem Artillerie-Schießplatze bei Hammerstein eine mit Telegraphenbetrieb ausgerüstete Zweigstelle des Postamts in Hammerstein mit der Bezeichnung „Hammerstein-Schießplatz" für die Dauer der diesjährigen Schießübungen in Wirksamkeit. Sie erhält ihre Postverbindung durch eine dreimal tägliche Güterpost zwischen Hammerstein-Bahnhof und Hammerstein-Schießplatz über Hammerstein-Ort.

* **[„Naturforscher."]** Täglich sieht man auf dem städtischen Müllabladeplatze bei Zigankenberg eine Anzahl Menschen, meist zu anderer Arbeit unfähige Männer, auch Frauen und Kinder in dem von den Gemüllwagen angefahrenen Straßenkehricht, Abfällen und Stubenmüll herumarbeiten. Diese Leute, im Volksmunde „Naturforscher" genannt, suchen alle Gegenstände heraus, die noch irgend einen Werth haben, wie Papier, Pappe, Lumpen, Flaschen, Taustücke, Korkstopfen, Eisentheile, Glasscherben, Kupfer, Blei und andere Metalle, auch Holzstückchen. Abnehmer für die gefundenen Sachen sind immer vorhanden. Die Korkstöpsel werden sortirt, die guten ausgekocht und als solche verkauft, die schlechten gehen an die Linoleumfabriken. Flaschen werden, wenn sie noch gut sind, an die betreffenden Fabriken wieder verkauft. Zerbrochene Flaschen und andere Glasstücke gehen als altes Glas in die Glasfabrik. Papier und Pappe kauft die Papiermühle. Taustücke werden zu Werg gepflückt, Lumpen und Metalle an die Händler verkauft. Wie in anderen Großstädten finden auch in unserer Stadt in dem Durchsuchen der als unbrauchbar verworfenen Abfälle arme und beinahe erwerbsunfähige Leute einen wenn auch kargen Nebenerwerb.

Aus der Provinz.

* **Zoppot**, 16. Mai. Von geschätzter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die von unserem E-Correspondenten gemachten Angaben über die Prämiirung der Fischer, welche die Fischer Zegke und Schreiber im März aus dem Wasser gezogen hatten, dahin zu ergänzen sind, daß die **Prämien** von je 30 Mk. von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bewilligt worden sind. Die weiter erwähnte Unterstützung von 120 Mk. ist aus dem Fonds für Seeunfälle gezahlt worden, welcher von dem Vorsitzenden des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, dessen Stellvertreter und dem Oberbürgermeister verwaltet wird.

△ **Neustadt**, 18. Mai. Das 900 Morgen große Gut **Amalienfelde**, dem Gutsbesitzer Vehlow gehörig, ist heute für den Gutsbesitzer Krest in Krestfelde aufgelassen worden, der es für 143 000 Mk. erstanden hat. — Das im hiesigen Kreise belegene Domänen-Vorwerk **Fredrichsau** nebst Milcherei Rekau, zusammen 450 Hekt. groß, kommt im Oktober d. J. zur anderweiten Verpachtung. — Das **Schützenfest** in Neustadt wird am 8. Juli in üblicher Weise durch Ausmarsch und Königsschießen gefeiert werden.

ph. **Dirschau**, 18. Mai. Im Spangauer Wäldchen, wo die **Krähen** sich in erschreckenden Mengen angesiedelt hatten, war es durch energisches Verfolgen (Abschießen und Herunterwerfen der Nester) beinahe gelungen, die Krähen völlig auszurotten; in diesem Jahre haben sie sich jedoch wieder in größerer Menge eingefunden. Innerhalb einer Woche wurden wieder alle Nester zerstört und 2545 junge Krähen getödtet.

ph. **Dirschau**, 18. Mai. Für die innere Einrichtung und den Ausbau des **Johanniter-Krankenhauses** sind in diesem Jahre von 53 Personen zusammen 7251 Mk. gespendet worden, so daß die innere Einrichtung schnell gefördert werden konnte. Im Dachgeschoß sind Räume für 7 mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen gewonnen, so daß im ganzen 57 Krankenbetten aufgestellt werden können. Gestiftet wurde die Einrichtung von 9 Zimmern und im ganzen 22 Betten. Das Zimmer des Vorstandes wird als Schmuck die Bilder der beiden bisherigen Commendatoren, des verstorbenen Grafen Richard zu Dohna, des Landhofmeisters Grafen v. Lehndorff, erhalten. Die Verwaltung des Krankenhauses werden Schwestern aus dem Diakonissenhause in Danzig leiten, an der Spitze derselben wird Schwester Adele Fiedler stehen. Die Einweihung wird voraussichtlich im letzten Drittel des Juni und die Eröffnung am 1. Juli erfolgen.

Tiegenhof, 17. Mai. Herr Postassistent Mann macht uns darauf aufmerksam, daß in der Notiz, die wir vor einiger Zeit über seine **Radfahrt** von Danzig nach Tiegenhof brachten, in der Angabe der Fahrzeit ein Druckfehler enthalten ist. Die Fahrt ist in 2½ Stunden einschließlich 30 Minuten Fährzeit ausgeführt worden.

h. **Aus dem Elbinger Kreise**, 18. Mai. Unter dem Schweinebestande der Käserei zu Krebsfelde ist die **Lungenseuche** ausgebrochen. — Im Einlagegebiet ist die **Frühjahrsbestellung** beendet; dieselbe hat so lange Zeit in Anspruch genommen, weil die Wintersaaten zumeist umgepflügt und neu bestellt werden mußten. Nach dem letzten reichlichen Regenfall gehen die Saaten gut auf; ebenso erholen sich die Viehweiden sichtlich. — In der Nogat bereitet der **niedrige Wasserstand** wegen der Sandbänke der Schiffahrt Schwierigkeiten.

Marienwerder, 18. Mai. (Telegramm.) Auf dem Rittergut **Klotzen** ist in der vergangenen Nacht der Viehstall abgebrannt. In den Flammen sind 1000 Schafe und 40 Stück Rindvieh umgekommen.

♂ **Marienwerder**, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des Comités für die hiesige **Districtsschau** konnten genaue Ziffern über die Anmeldungen gegeben werden. Danach sind angemeldet worden: 293 Stück Rindvieh, 154 Pferde, 34 Schafe, 46 Schweine und 25 Stämme Hühner. Die Beschickung der Schau wird danach diejenige der meisten Districtsschauen übertreffen und an diejenige der Provinzialschauen heranreichen. Das verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als der Regierungsbezirk Danzig an den Anmeldungen nur mit einem geringen Procentsatz betheiligt ist. Bekanntlich findet auf der Schau eine Concurrenz für Futterdämpfer statt. Gestern wurde beschlossen, den ausgesetzten Preis nicht in Baar zu geben, sondern ihn auf der Gewerbe-Ausstellung anzukaufen. Aus landwirthschaftlichen Kreisen war der Wunsch geäußert worden, bei dem Pferderennen auch ein Trabrennen stattfinden zu lassen. Dasselbe wurde in Aussicht ge-

---

maßen nennenswerth war. Das änderte sich vor einigen Jahren mit einem Schlage, als an leitender Stelle andere Principien zur Geltung kamen. Es wurden der Stundenfahrplan eingeführt, die Fahrzeit vermindert und die ungefügen Etagewagen abgeschafft. Vor allem wurde aber der Grundsatz durchgeführt, den Verkehr nicht durch die Größe, sondern die Menge der Züge zu bewältigen und zu diesem Zwecke Sonderzüge nach Bedarf, die in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgten, abgelassen. Da fing der Verkehr an sich zu heben und es wurden solche außergewöhnlichen Erfolge erzielt, wie wir sie oben mitgetheilt haben. Auch hier hat sich wieder die alte Erfahrung bestätigt, daß der Verkehr sich ganz von selbst einstellt, wenn günstige und praktische Verkehrgelegenheiten dargeboten werden.

Gehen wir auf die Tage ein, an denen der stärkste Verkehr im Jahre zu verzeichnen gewesen ist, so liegen diese auf beiden Bahnhöfen und in den drei Berichtsjahren in der Sommerzeit von Mai bis Ende August. Greifen wir die drei höchsten Tagesziffern in den drei Berichtsjahren heraus, so finden wir, daß auf dem Bahnhofe Legethor 1892/93 1755, 2668, 2813, 1893/94 1921, 2985, 3002, 1894/95 1621, 2518, 3220 verkaufte Fahrkarten die höchste Tagesleistung waren, auf dem Bahnhof Hohethor lauten die entsprechenden Angaben für 1892/93 3094, 3131, 3655, 1893/94 6584, 6610, 7076, 1894/95 7897, 8004, 9075. Es ist also auch in den stärksten Tagesleistungen eine beträchtliche Steigerung eingetreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in dem letzten Jahre des Bestehens des Bahnhofes Danzig Hohethor **die Fahrkartenausgabe an einem Tage die Höhe** von 10 000 Stück erreicht oder überschreitet. Diejenigen Tage, an welchen der Fahrkartenverkauf am schwächsten war, fallen bei beiden Bahnhöfen in den drei Berichtsjahren in die Winterzeit während der Monate Dezember bis Ende Februar. In Danzig Legethor wurden an den drei Tagen des schwächsten Verkehrs: 473, 508, 578; 469, 508, 592; 493, 455, 645; in Danzig Hohethor: 693, 701, 711; 763, 777, 897; 721, 821, 904 Fahrkarten verausgabt.

Der Verkehr der Militärpersonen wickelte sich vorwiegend auf dem Bahnhofe Legethor ab und an den Tagen vor den Festen, zu denen die Mannschaften Urlaub erhalten, war die stärkste Frequenz bemerkbar. So wurden z. B. am 23. Dezember in den drei Berichtsjahren 834, 954 und 1195 Militärkarten verkauft. Auf dem Bahnhofe Hohethor finden wir die höchste Frequenz im Hochsommer, wenn das Geschwader auf der Rhede von Zoppot vor Anker gegangen ist. Die höchste Anzahl der an einem Tage verkauften Fahrkarten betrug in den drei Berichtsjahren 517, 693 und 973.

Wir ersehen aus den vorstehend gemachten Angaben, daß in den letzten Jahren sich eine stetige Weiterentwickelung unserer Verkehrsverhältnisse vollzogen hat, wenn auch mancher berechtigte Wunsch noch nicht erfüllt ist. Wir hoffen aber, daß die Thätigkeit der neuen Direction manches bisher für unüberwindlich betrachtete Hemmniß wegräumen wird, und wenn wir in Betracht ziehen, was die Direction in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon geleistet hat, dann steigt unsere Zuversicht **auf die Erfüllung** unserer Hoffnung.

nommen, falls sich am Pfosten genügende Betheiligung findet.

In Münsterwalde fand gestern in Anwesenheit des Ober-Präsidialraths v. Pusch, des Ober-Regierungsraths v. Doß etc. die Bildung des neuen Deichamtes der Münsterwalder Niederung statt. Zum Deichhauptmann wurde Gutspächter Dauter-Münsterwalde, zum Stellvertreter Gutsbesitzer Fr. Damrath-Applinken gewählt. Betont wurde allseitig die Nothwendigkeit, die Niederung gegen das in diesem Jahre voraussichtlich sehr hohe Sommer-Hochwasser zu schützen. Dies soll in der Weise geschehen, daß die zu diesem Zweck ausgeführten Arbeiten für den neuen Damm nutzbar gemacht werden können. — Der ehemalige Grenadier, jetzige Arbeiter Karl Scherwitz aus Dundeln bei Ragnit, der bereits früher einmal wegen Desertion bestraft ist, erschien gestern auf dem hiesigen Polizeibureau, machte die Angabe, daß er im Jahre 1882 von dem Grenadier-Regiment Nr. 3 zu Königsberg desertirt sei und erbat die Zuführung zu seinem Truppentheil. Die Erfüllung seines Wunsches hat das Commando der hiesigen Unteroffizierschule übernommen, welchem der Flüchtling übergeben wurde.

m **Neumark**, 17. Mai. Herr Consistorial-Präsident **Meyer** machte heute mehrere Besuche in Begleitung des Herrn Pfarrer Umlauff, empfing in der Kirche den Gemeindekirchenrath und wohnte darauf dem Unterricht in allen Klassen der evangelischen Stadtschule bei, wobei Herr Kreisschulinspector Lange die Führung übernahm. Nachmittags fuhr der Herr Präsident nach dem neu eingerichteten Kirchspiel Griszlin weiter.

Königsberg, 17. Mai. Aus Anlaß des noch fortgesetzt in der Zunahme begriffenen Mangels an weiblichen Dienstboten, welcher in einzelnen Theilen des Bezirks des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins noch dadurch vermehrt wird, daß während den Sommers vom Forstfiscus in größerer Zahl Mädches beschäftigt werden, hatte der Centralvereins-Vorstand an den Herrn Regierungs-Präsidenten das Gesuch gerichtet, anordnen zu wollen, das Mädchen in fiscalischen Betrieben so viel als angänglich in Zukunft nicht beschäftigt werden. Auf dieses Gesuch hat der Herr Regierungs-Präsident nach der „Kbg. land- und forstw. Ztg." unterm 4. Mai 1895 den Bescheid ertheilt, daß die Zuziehung von Frauen im forstwirthschaftlichen Betriebe sowohl wie bei den Dünenculturen unentbehrlich ist, da die Arbeit derselben durch diejenige von Männern nicht ersetzt werden kann.

e. **Allenstein**, 17. Mai. Der Provinzial-Irrenanstalt in Kortau war vor etwa 2 Jahren ein als krank befundener **Verbrecher** übergeben, über den eine längere Zuchthausstrafe verhängt war. Bei Gelegenheit eines Brandes, der im vergangenen Jahre in Kortau stattfand, floh derselbe unter Mitnahme verschiedener Gegenstände aus der Anstalt, wurde aber nach einiger Zeit wieder eingeliefert. Der Ausreißer wurde nunmehr in einer Zelle mit kleinem, eng vergittertem Fenster völlig isolirt gehalten. Die Zellenthür war derart eingerichtet, daß beim Oeffnen oder Schließen derselben eine elektrische Glocke in Thätigkeit trat. Vor der Zelle war ein Wärter stationirt, so daß ein Entkommen unmöglich schien. Dennoch war die Zelle heute des Morgens leer und der bisherige Bewohner derselben **spurlos verschwunden.** — Herr Landeshauptmann **v. Stockhausen** stattete der Anstalt heute einen Besuch ab.

O. C. **Aus der Rominter Haide**, 16. Mai. Die im vorigen Herbst hierselbst ausgesetzten russischen **Wildschweine** sind, wie auch die böhmischen **Fasanen**, gut durch den Winter gekommen und haben sich tüchtig vermehrt, so daß der Kaiser bei seinem diesjährigen Besuche auch auf Sauen wird pürschen können.

Vermischtes.

O die Frauen!

Arzt: „... Meine Gnädige, gegen Ihre Nervenzerrüttung kann ich Ihnen nichts anderes verordnen als baden und wieder baden!" — — — Sie (zu Hause): „Lieber Victor, der Doctor meint, gegen mein Leiden gäbe es kein anderes Mittel als Baden-Baden!"

Schneefälle.

Berlin, 18. Mai. (Telegramm.) Schneefälle werden gemeldet aus Coburg, dem Fichtelgebirge und ganz Südwestdeutschland.

Erdbeben.

Laibach, 18. Mai. (Telegramm.) Heute früh wurde hier ein schwaches Beben und ein kurzer, mäßig starker Erdstoß verspürt.



Graf von der Osten-Sacken,
der neue russische Botschafter in Berlin.

Zu den verschiedenen Anzeichen dafür, daß seit dem Regierungsantritt des Zaren Nicolaus die politische Spannung in Europa nachgelassen hat, gehört auch die Ernennung des Grafen v. Osten-Sacken zum Vertreter des Zarenreiches am Berliner Hofe. Der neuernannte Botschafter hat stets eine warme Vorliebe für Deutschland nicht etwa nur gehegt, sondern — und das wollte im Rußland des alten Curses nicht wenig besagen — derselben auch offen thatkräftigen Ausdruck verliehen. Somit kommt der Entsendung Osten-Sackens nach Berlin die Bedeutung eines hochpolitischen Actes zu.

Graf Nikola Dimitriewitsch wurde am 26. März 1831 als der Sohn des russischen Generals v. d. Osten-Sacken geboren. Nach absolvirtem Studium trat er 1853 in den Staatsdienst und wurde, nachdem er mehrere Posten im Ministerium des Aeußeren bekleidet und 1862 zum Kammerherrn ernannt worden war, 1869 als Ministerresident an den großherzoglichen Hof von Hessen-Darmstadt entsandt. Im Jahre 1884 wurde er dann mit dem Rang eines Geheimraths zum Gesandten in München ernannt, um jetzt von dort auf den noch wichtigeren Posten in Berlin überzusiedeln, wo man ihm, entsprechend den Sympathien, die er sich in München erworben, einen außerordentlich freundlichen Empfang bereitet hat.

Börsen-Depeschen.

* **[Petroleumcours.]** In der Börsendepesche der gestrigen Abendnummer ist ein Druckfehler enthalten. Der Petroleumcours muß statt 21,50 **23,50** heißen.

Berlin, 18. Mai. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die bei Eröffnung der Börse getheilte Tendenz ist im weiteren Gange des Geschäftes dadurch paralisirt worden, daß sowohl heimische Bahnen als auch Kohlenactien sehr fest lagen. Man begründete dies damit, daß die Steigerung an der Productenbörse auf die östlichen Getreidebahnen einwirkte und daß der zu erwartende Aprilausweis der Harpener einen sehr wesentlichen Ueberschuß ergeben werde, da die Förderungsziffer die Höhe von 288 000 Tons erreichen soll. In Eisenactien war die Tendenz anfangs schwächer, später erholt. Von fremden Bahnen war Warschau-Wiener 2 Proc. höher auf Brüsseler Käufe, italienische Bahnen weiter anziehend, österreichische behauptet, nur Lombarden matt, angeblich auf nur 4 Francs Dividende, Prinz Heinrichbahn fest, schweizerische Bahnen ungleichmäßig, Schifffahrtactien still, Bankenmarkt war zwar ziemlich behauptet, doch fehlte es an größerer Anregung. Die Börse verhält sich augenblicklich den Bankenwerthen gegenüber reservirt, weil man über die aufzunehmende chinesische Anleihe, an welcher eine sehr große Bankengruppe participiren soll, gar keine positiven Anhaltspunkte hat, auch nicht über die Höhe der Anleihe. Im Fondsmarkt waren Italiener und Russen fest, russische Noten anziehend, heimische Anlagen gut preishaltend, Canada-Pacific nach festem Beginn schwach. In zweiter Börsenstunde waren heimische Bahnen befestigt, Fonds behauptet, Trust-Dynamit gebessert. Im weiteren Verlaufe drückte allenthalben Geschäftsstille, Italiener schwächer, Montanwerthe relativ preishaltend, Canada-Pacific matt, Schluß träge, Nachbörse fest.

Frankfurt, 18. Mai. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 334 3/8, Franzosen 365, Lombarden 86 1/8, ung. 4% Goldrente 102,80, ital. 5% Rente 80,90. Tendenz: still.

Paris, 18. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,00, 3% Rente 102,75, ungarische 4% Goldrente 103,12 1/2, Franzosen 907,50, Lombarden 240,00, Türken —, Aegypter —. Tendenz: fest. Rohzucker loco 27—27,50 weißer Zucker per Mai 29,62 1/2, per Juni 29,87 1/2, per Juli-August 30,25, per Oktbr.-Januar 30,50. — Tendenz: fest.

London, 18. Mai. (Schluß-Course.) Engl. Consols 105 3/4, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 102 1/2, Türken 25 3/4, 4% ungarische Goldrente 102 1/4, Aegypter 103 1/2, Platzdiscont 7/8, Silber 30 13/16. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 12 1/8. Rübenrohzucker 10 1/4. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 18. Mai. Feiertag.

Newyork, 17. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 1 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable Transfers 4,87 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18 1/8, do. auf Berlin (60 Tage) 95 1/8, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 8 5/8, Canadian-Pacific-Actien 53 1/4, Central-Pacific-Actien 19 1/4, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 67 3/4, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 47 1/4, Illinois-Central-Actien 96 1/2, Lake Shore Shares 147, Louisville- und Nashville-Actien 59 1/4, Newyork-Lake-Erie-Shares 13 3/8, Newy. Centralbahn 102 1/2, Northern-Pacific-Prefer. 23 5/8, Norfolk and Western-Preferred 16 3/4, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds 35 7/8, Union-Pacific-Actien 15 1/2, Silver, Comm. Bars. 66 7/8. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 6 7/8, do. New-Orleans 6 7/16. Petroleum do. Newyork 8,50, do. Philadelphia 8,45, do. rohes nom., do. Pipe line cert. per Juni 173 nom. Schmalz West. steam 6,90, do. Rohe u. Brothers 7,15. Mais kaum behpt., do. per Mai 55 5/8, per Juli 56 5/8, per Sept. 57 1/4. — Weizen fest, rother Winterweizen 74 1/8, do. Weizen per Mai 73, do. do. per Juli 73 3/4, do. do. per Septbr. 74 1/8, do. do. per Dezember 76 1/8. Getreidefracht nach Liverpool 1 7/8. Kaffee Rio Nr. 7 15 3/4, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,20, do. do. per August 14,70. Mehl, Spring-Wheat clears 2,85. Zucker 3. Kupfer 10.50.

Chicago, 17. Mai. Weizen fest, per Mai 69 1/4, per Juli 70 1/8. — Mais kaum behauptet, per Mai 51 1/4. Speck short clear nomin. Pork per Mai 12,02.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Mai. Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth 10,15 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 18. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger. Mai 10,37 1/2 M, Juni 10,50 M, Juli 10,60 M, August 10,70 M, Oktbr.-Dezbr. 10,82 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Mai 10,35 M, Juni 10,45 M, Juli 10,57 1/2 M, August 10,67 1/2 M, Oktbr.-Dezember 10,85 M.

Hotel drei Mohren. Siegel a. Mannheim, Mohr a. Leipzig, Garbe a. Hamburg, Cohn a. Odenkirchen, Frentzen a. Berlin, Schröter a. Remscheid, Bösel a. Recklinghausen, Sieg a. Breslau, Schmidt a. Leipzig, Beyer a. Hannichen, Schwemer a. Frankfurt a. O., Kätelhodt a. Posen, Helmke a. Aachen, Klein a. Berlin, v. Til a. Harlem, Stader a. Odenkirchen, Soltau a. Berlin, Korn a. Breslau, Kausche a. Mombach, Hirsch a. Mannheim, Rudolph a. Magdeburg, Silberstein, Dallüge a. Breslau, Altmann a. Berlin, Heine a. Leipzig, Guhrauer a. Breslau, Baum a. Berlin, Kaufleute. Frau Modrow a. Gossentin. Frau Dahlmann a. Schöneck. Frau Gorke nebst Familie a. Friedland. Werner a. Zoppot, Rentier.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: S.

Gesegelt: Larch (SD.), Crafts, Ljusne, leer. — Kressmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Sirene, Busch, Wisbeach, Holz.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein beide in Danzig.

Gr. Wollwebergasse 2. | Gr. Wollwebergasse 2.

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäftsverlegung.

In ganz kurzer Zeit müssen wegen Räumung meines jetzigen Geschäftslocals Gr. Wollwebergasse 2 meine bedeutenden Vorräthe in

Knaben-, Jünglings- und Mädchen-Garderoben

ausverkauft sein.

Dem geehrten Publikum bietet sich die nicht wiederkehrende Gelegenheit, seinen Bedarf um (9569

33 1/3 Procent billiger

als bisher einzukaufen.

☞ Auswahlsendungen können während der Dauer des Ausverkaufs nicht gemacht werden. ☜

L. Murzynski,

2 Gr. Wollwebergasse 2.

Selterser und Sodawasser, moussirende Limonaden.

Natürliche Mineralwässer

in frischer Füllung,

Kreuznacher Mutterlaugensalz,

Kolberger Soolsalz, Seesalz

und

Stassfurtersalz, sowie Badekräuter und Badesurrogate

empfiehlt die Droguen-Handlung von (9566

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 3. Gegenüber der Börse.

Himbeersaft, Citronen-Essenz, engl. Brausepulver.

Aerztliche Anerkennung

Johann Hoff's

Malzpräparate.

Diese Malz-Präparate sind nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen erzeugt und erfüllen ihren Zweck am vollständigsten. Da die Athmungs-Organe sehr leicht von katarrhalischen Leiden bedroht werden und nicht nur der kranke, sondern auch der gesunde Mensch die Indispositionen der Lunge und des Kehlkopfes mit Sorgsamkeit behandeln muß, so empfehlen die Aerzte dafür fast ausschließlich Johann Hoff's Malzpräparate.

Prof. Dr. Schnitzler, Wien.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate haben allesammt eine erstaunliche Wirkung, und Jeder sollte sich damit versehen, da sie bei regelwidrigem Blutlauf, bei Magenschwäche, Hämorrhoidalbeschwerden fast augenblicklich wirken. So ist das körperstärkende Malz-Extractbier, das für Lungenleidende so wohlthätige concentrirte Malz-Extract, die kräftigende Malz-Chocolade und die Brust-Malz-Bonbons bei Husten besonders zu empfehlen.

Dr. Bartosch, Arzt in Waltersdorf.

Nach zehnwöchentlichem Gebrauch der eisenhaltigen Malz-Chocolade bei einer stillenden Frau von schwächlicher Constitution hat sich eine wohlthätige, nährende Wirkung für sie und ihren Säugling erwiesen, ebenso zeigt sich das Malz-Chocoladenpulver bei zwei anderen Säuglingen als sehr nährend.

Dr. J. E. v. Gottschall, St. Gallen.

Ihr Malz-Extract-Gesundheitsbier ist meiner Tochter, die brustkrank ist und an Appetitlosigkeit litt, sehr gut bekommen; sie hat sich erholt, fühlt sich kräftiger und der Appetit ist viel besser.

Dr. Nebe, prakt. Arzt, Schollene a. d. Havel.

Berlin NW. Neue Wilhelmstr. 1. **Johann Hoff,** Kgl. Sächs., Griech. und Rum. Hoflieferant.

Verkaufsstellen in Danzig: H. Lietzau, Holzmarkt 1, Alb. Neumann, Langen Markt 3, A. Fast, Langenmarkt 33/34. (6996

Prospecte und Broschüren gratis und franco.

Die Beerdigung des Buchhalters Herrn Johannes Falk findet am Dienstag, den 21. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der vereinigten Kirchhöfe (St. Petri und Pauli) aus. statt. (9577

Königsberger Pferdelotterie.

Ziehung unwiderruflich 22. Mai, Pferdemarkt beg. 18. Mai.

Gewinne: 10 compl. bespannte Equipagen. | Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, | 47 edle ostpreuß. Pferde. 2443 gedieg. massive Silbergewinne.

Loosporto 10 ₰, Gewinnliste 20 ₰, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., sowie in Danzig die Herren: Th. Bertling, Herm. Lau, Feller jun., Carl Peter, Joh. Wiens Nachf., Rudolf Kreisel, F. L. Schmidt, R. Knabe, C. Beckmann, Fr. Sieg und in der Expedition dieser Zeitung, in Zoppot C. A. Focke, in Marienburg L. Giesow, in Dirschau P. Bialkowski und Gust. Klinck. (6642

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,

Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (8799

Vom 20. d. Mts. ab bis auf Weiteres halte ich Sprechstunden

nur Vormittags

von 7—11 Uhr, Sonntags von 8—10 Uhr.

Dr. Putzler,

Arzt für Hautkrankheiten. (9477

Betten, zweipersonig breit, 36 ℳ, elegante Daunenbetten, v. zur Aussteuer, 45 ℳ, einpers. g. Betten, 30 ℳ zu verkaufen Jopengasse 3.

Zur Reise

empfehle mein reichsortirtes Lager von

Reise-Necessaires, Reiserollen,

mit und ohne Einrichtung,

Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Spiegel, Rasir-Utensilien, Schwammbeutel, Seifendosen, Flacons in Buchsholzetuis, Reise-Bestecke, Trinkbecher, Feldflaschen, Taschen-Apotheken rc.

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 3, gegenüber der Börse.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung zu billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung. (9570

D. Lewandowski, Danzig, Langgasse 45. Corset-Fabrik.







Anfertigung von Corsets für normale Figuren in formvollendetster Ausführung.

Anfertigung orthopädischer und hygienischer Corsets zur Gleichstellung u. Cachirung **hoher Schultern** u. **Hüften**, wie jeder **Unförmlichkeit**, von ersten ärztlichen **Autoritäten** begutachtet und empfohlen.

Gurt-Corsets für starke Damen, vorräthig und nach Maass, von 8 Mark an.

Lager Deutscher, Pariser, Brüsseler, Wiener u. Englischer Corsets, berühmteste Fabrikate vom einfach solidesten bis zum feinsten Genre.

Leibbinden **neueste Systeme**, ärztlich empfohlen, vorräthig und nach Maass. Versand nach ausserhalb prompt.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Bei gutem Wetter fahren die Dampfer am Sonntag nach Bedarf.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Das Warmbad ist eröffnet. Es sind noch einige alleinstehende Villen, möblirte Sommerwohnungen mit und ohne Küche und einzelne Zimmer preiswerth zu vermiethen. Meldungen beim Inspector Bruchmann, Westerplatte.

„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (9571

Restaurant G. Schmeier,

Jopengasse 16.

Ausschank des vorzüglichen

☛ **Münchener Spatenbräu's.** ☚

Königsberger Schönbusch, Elbinger Engl. Brunnen in bekannter Güte.

Reichhaltige Frühstücks- und Abend-Speisenkarte. Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Unter neuerbautem großen Zelte angenehmer Familien-Aufenthalt. (9539

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

In Folge Vermiethung meines Ladenlokals muß das Lager bis zum 20. Juni a. c. geräumt sein, weshalb ich sämmtliche Waaren, besonders schwere Sachen zur Herbst- und Winterbekleidung, zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, gegen Casse, verkaufe.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail.

Gegründet 1831. (9505

Löwenbräu, München.

General-Vertrieb:

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 44.

Allwöchentlich frische Waggonladung.

Original-Fässer in allen Größen.

Für Privat-Gesellschaften:

Original-Gebinde von 10 Liter aufwärts.

Zapf-Utensilien gratis (leihweise).

Special-Ausschank im Restaurant Junkerhof,

Brodbänkengasse 44.

Dr. med. Lindtner's Sanatorium.

(Naturheilanstalt.)

Im Sommer: **Reimannsfelde** bei Elbing. Herrliche Lage am Frischen Haff. Prächtige Waldparthien.

Im Winter: **Elbing**, Alter Markt 2.

Anwendung der physikalisch-diät. Heilfaktoren:

Diät-, Wasser- und Terrainkuren, Massage, Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder.

Preis für Logis, kurgemässe Beköstigung, ärztliche Behandlung incl. Bäder und Massage pro Tag und Person von 5 Mk. an aufwärts.

Prospekte gratis u. franco. Eig. Fuhrwerk Bahnst. Elbing.

Die zur Schaustellung für die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg i. Pr. in meiner Fabrik verfertigten Luxuswagen (1 Lederlandauer, 1 Vis-à-vis-Promenadenwagen, 1 Pürschwagen, Selbstkutschirer) halte ich für Interessenten von Sonntag, den 19. d. Mts., bis Dienstag, den 21. ej., Abends, zur gefälligen Ansicht. (9543

Danzig, den 17. Mai 1895.
Fleischergasse 7.

Wagenfabrik von C. F. Roell.

Inh. R. G. Kolley.

Etablissement

Danziger Actien-Bierbrauerei

Kleinhammer Park (Langfuhr).

Sonntag, 19. Mai 1895:

☛ **Grosses Maien-Fest.** ☚

Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Militair-Concert

vom Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Heinrich Recoschewitz.**

Um 5 Uhr:

Kinder-Corso-Fahrt durch den Park

in mit Maiengrün geschmückten Pony-Equipagen.

Waldmeisters Brautfahrt, Romantisches Tongemälde von C. Michaelis. | „Sangesfrühling", grosses Potpourri von A. Skalla.

Die Kaiser Wilhelms Jagd, grosses Tongemälde von A. Kontsky.

Elektrische Beleuchtung des Parkes.

Russische Riesen-Doppel-Luftschaukel, Würfel-Präsentzelte, Volksbelustigungen etc.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰, Kinder 10 ₰.

Sonderzüge laut Bekanntmachung.

Saison-Abonnementsbillets à Person 3 ℳ, Familienbillets 6 ℳ sind an der Kasse zu haben. (9445

F. W. Manteuffel.

Ein exam. schwedischer Heilgymnastiker u. Masseur

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Breitgasse 73, 1 Tr.

Verein Frauenwohl.

Montag, den 20. Mai, Nachmittags 6 Uhr:

Monatsversammlung

im städtischen Gymnasium.

Tagesordnung:

Bericht von Frau Dr. Baum über die Münchener Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine.

Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten (Realkurse, Mädchenhorte u. a.) (9216

Der Vorstand.

Auf

vielseitigen Wunsch

bleibt der

Riesenstier

am Sonntag, 19. u. Montag, 20. Mai, dem hochgeehrten Publikum bei einem

Entree von 25 Pf.

im Hotel „Zum Stern", Heumarkt, bis Abends 9 Uhr ausgestellt.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Sonntag, 19. Mai 1895:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Milchpeter.

Montag, den 20. Mai 1895:

Großes Park-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Lehmann.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

Nächstes Concert: Mittwoch.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Restaurant erster Klasse.

Einziger Restaurationsgarten der Stadt.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Königsberger Schönbuscher und Münchener Kindlbräu.

Säle zu Gesellschaften und Hochzeiten.

102) Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 21355 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 19. Mai 1895 (Morgen-Ausgabe.)

L. Naturforschende Gesellschaft.

In der Mai-Sitzung sprach zunächst Herr Oberlehrer **Evers** über

Telegraphie ohne metallische Leitung.

Die Entdeckung der elektrischen Induction durch Faraday im Jahre 1831 ist für die Wissenschaft und Technik von der größten Bedeutung gewesen. Ohne sie gäbe es keine dynamo-elektrischen Maschinen, kein Telephon und Microphon; wie sie für die neuen wichtigen Untersuchungen über elektrische Wellen die Grundlage bildet, so sind auch die Versuche allerneuesten Datums über Telegraphiren ohne metallische Leitung direct auf sie zurückzuführen. Wichtig für diese Versuche ist die Thatsache, daß die von einem Stromkreise bei einer Aenderung des magnetischen Feldes nach allen Richtungen hin ausgehenden elektrischen Wellen von einem zweiten Stromkreise aufgefangen werden, vergleichsweise wie die irgendwie erzeugten akustischen Wellen z. B. von den Seiten eines in der Nähe befindlicheu Klavieres, die dann in's Tönen gerathen. Schon 1842 hat der Amerikaner Henry gezeigt, daß diese Inductionswirkungen durch Holz und Mauerwerk gehen, gerade so wie etwa die Schallwellen. Wie weit wahrnehmbar die Wirkungen der Induction seien, konnte bis dahin nicht festgestellt werden. Dazu bedurfte es erst eines so wunderbar empfindlichen Empfänger-Instrumentes, wie es das Telephon ist.

Im Jahre 1884 wurden elektro-magnetische Störungen zwischen Telegraphen- und Telephonleitungen auf eine Entfernung von 25 Meter entdeckt, ein Jahr später schon auf eine Entfernung von 17 Kilom. zwischen zwei englischen Telegraphenlinien Durham-Darlington; sogar auf 40 engl. Meilen Entfernung hin kann der elektrische Strom durch die Luft seine inducirende Wirkung ausüben, wie gleichfalls in England beobachtet wurde. Daß auch durch das Wasser hindurch die Inductionswirkungen gehen, zeigte sich durch Störungen an parallelen submarinen Kabeln auf ca. 1 Kilom. Entfernung.

Alle diese Resultate wurden mehr zufällig erhalten und die Bedingungen, unter welchen die Wirkungen auftraten, lagen durchaus nicht klar zu Tage. Es ist das Verdienst des technischen Leiters des englischen Telegraphenwesens, Preece, durch planmäßig angestellte Versuche die praktische Ausnutzung obiger Erscheinungen gefördert zu haben. Bei seinen Versuchen am Kilbrannan-Sund wurde auf einem Höhenzuge, 1000 Meter über dem Meeresspiegel ein Draht von 3,2 Kilom. Länge ausgespannt. Es ergab sich daraus eine wirksame Inductionsfläche von 3,2 Q.-Kilom. Parallel zu dieser Leitung wurde auf der anderen Seite des Meeresarmes eine zweite Leitung gezogen. Durch die erste Leitung wurden in allen Fällen Wechselströme von regelmäßigem Verlaufe gesandt; in der zweiten Leitung konnte man die inducirten Ströme am Telephon als Summen deutlich wahrnehmen. Je länger der primäre Stromkreis geschlossen wurde, desto länger dauerte der Ton an. War also in ihn ein Telegraphentaster eingeschaltet, so konnten die Zeichen des Morse-Alphabets im Telephon abgehört werden. Bei anderen Versuchen konnte auch eine directe sprachliche Unterhaltung mit zwei Telephonen zwischen zwei isolirten Drahtspulen bis auf ca. 400 Meter Entfernung bewerkstelligt werden. Der englische Ingenieur Stevenson hat gleichzeitig Versuche mit isolirten Drahtspulen bis auf 800 Meter Entfernung ausgeführt. Bemerkenswerth ist, daß man in diesen Spulen, trotzdem sie von der Erde ganz isolirt waren, alle Depeschen abhören konnte, welche auf der in der Nähe vorbeiführenden Linie Edinburg-Glasgow ausgetauscht wurden.

Bei einem großen Theil der Preece'schen Versuche konnten Zweifel darüber entstehen, ob wirklich das die Depeschen von Draht zu Draht übertragende Moment nur Induction oder ob nicht auch hierbei die Leitungsfähigkeit der Erde und des Wassers wesentlich mitgewirkt habe. Die Erde besitzt bekanntlich je nach ihrer Beschaffenheit eine nicht zu unterschätzende Leitungsfähigkeit. So hat jüngst der französische Abbé Michel den erfolgreichen Versuch gemacht, auf kurze Entfernungen ohne Drahtleitung durch die Erde hin zu telephoniren. Noch glänzender sind die Feststellungen von Preece in dieser Beziehung, die sich allerdings auf sehr starke Ströme beziehen. Der Betriebsstrom der elektrischen Untergrundbahn in London, der seinen Rückweg durch die Erde nimmt, stört die Beobachtungsinstrumente in dem 10 Kilom. entfernten Greenwich; sogar in einem 180 Kilom. entfernten Postamt waren seine Wirkungen noch nachweisbar.

Auch deutscherseits hat man neuerdings Versuche nach dieser Richtung mit Erfolg angestellt. Bei den Versuchen, welche die Herren Dr. W. Rathenau, E. Rathenau und Dr. Rubens im letzten Sommer im Wann-See bei Berlin anstellten, waren an einer Stelle des Sees nahe am Ufer große leitend verbundene Platten versenkt; andere Platten konnten in beliebiger Entfernung davon mit Hilfe zweier Bote, die durch eine Leitung verbunden waren, in den See gesenkt werden, so daß mit Einschluß des Seewassers ein leitender Kreis hergestellt war. In die Verbindungsleitung der ersten Platten war ein Morse-Schlüssel, in die der secundären Platten ein Telephon eingeschaltet. Wurde wieder ein Wechselstrom durch die ersten Platten in's Wasser hineingesandt, so wurde ein wahrnehmbarer Theil von ihm von den secundären Platten aufgefangen; im Telephon waren wieder die Zeichen des Morse-Alphabets deutlich hörbar, und zwar auf eine Entfernung von über 5 Kilom. Der Vortragende erläuterte diese Versuche durch einige Skizzen.

Die praktischen Anwendungen der besprochenen Versuche liegen nahe. Die Durchführung dieser Anwendungen steht zu erwarten.

In all den Fällen, in welchen die Herstellung einer metallischen Leitung zwecks Telegraphirens zur Unmöglichkeit wird, z. B. auf hoher See von Schiff zu Schiff, vom Schiff zum Festlande, dürften die erwähnten Versuche zur Grundlage der Verständigung dienen können.

Herr Director **Kunath** sprach sodann

über das Acetylengas

und demonstrirte die durch ihre überraschende Lichtstärke ausgezeichnete Acetylengasflamme. Acetylen ist ein schwerer Kohlenwasserstoff ($C_2 H_2$), der in freier Luft mit hell leuchtender, rußender Flamme brennt, stechend nach Knoblauch riecht, auf den thierischen und menschlichen Organismus giftig wirkt. Es ist bereits seit 1836 bekannt; 1859 stellte Wöhler durch Erhitzen einer Legierung von Calcium und Zink mit Kohlenpulver eine Verbindung von Calcium und Kohlenstoff her, aus welcher bei Behandlung mit Wasser Acetylen frei wurde. Für die Praxis konnte diese Art der Herstellung eine Bedeutung nicht erlangen. Erst der neuesten Zeit blieb die Entdeckung einer leichteren Darstellung im großen vorbehalten, und der Amerikaner Willson war es, der 1892 bei der Herstellung einer Calciumlegierung im elektrischen Schmelzofen unter der Einwirkung des elektrischen Lichtbogens aus einer Mischung von Kalk und Anthracitkohlenpulver ein Schmelzproduct (Calciumcarbid) erhielt, welches bei Behandlung mit Wasser lebhaft aufbrauste und Acetylen entweichen ließ. Die Möglichkeit, elektrische Energie in fast unbegrenzter Menge durch die wohlfeile Ausnutzung der Naturkräfte in den Dienst der Industrie zu stellen, ferner der leichte und billige Bezug von Kalk und Kohle gestatten nach dem gedachten Verfahren die Massenfabrikation von Calciumcarbid zu einem Preise, der die Einführung dieses Stoffes in die Beleuchtungsbranche und chemische Großindustrie zwecks Erzeugung von Acetylen als gesichert erscheinen läßt, trotzdem gegenwärtig noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, welche in der Natur des Acetylens begründet sind.

Die Anwendung des Acetylens in der Beleuchtungstechnik befindet sich noch im Stadium des Versuches, und noch ist nicht zu übersehen, welche Ausdehnung dieselbe erlangen wird. Rein verbrannt soll Acetylen bei 150 lt. Stundenverbrauch etwa 15 Mal so viel Licht geben als Steinkohlengas im Schnittbrenner, oder 4½ Mal so viel als bestes Auerlicht. Bei der Einfachheit der Erzeugung des Acetylens ist es wohl denkbar, daß man transportable Lampen construiren kann, in welchen das Gas erzeugt und auch zu Beleuchtungszwecken verbrannt wird, denn zur Entwickelung des Acetylens ist es nur nöthig, dem Verbrauch an Acetylen entsprechend Wasser auf das Carbid tropfen zu lassen. Die Zukunft wird lehren, wie weit sich die Verwendung des Acetylens für den Einzelhaushalt realisiren läßt.

Leichter wird sich das Acetylen für den Betrieb kleinerer Gasanstalten und für Etablissements einführen, und in Wettbewerb mit der elektrischen Beleuchtung treten können, zumal es die Luft verhältnißmäßig wenig verschlechtert und erhitzt, weniger jedenfalls als das Auerglühlicht.

Hierauf erörtert V. die Frage, wie weit sich das Acetylen zur centralen Licht- und Kraftversorgung von Städten und größeren Gemeinwesen verwenden läßt. Dort, wo bereits Gasanstalten bestehen, stößt die Anwendung des Acetylens zur Zeit noch auf Schwierigkeiten, hauptsächlich wegen des hohen specifischen Gewichtes und der Eigenschaft des Acetylens, mit Kupfer Verbindungen einzugehen, die bei Zutritt von Wasser explosiv werden.

Gegenwärtig wird das Calciumcarbid in den Neuhausener Aluminiumwerken bei Schaffhausen dargestellt und zum Preise von 50 Pf. pro Kilo abgegeben. Aus 1 Kilo Calciumcarbid gewinnt man etwas über 300 lt. Acetylen. Hieraus ergiebt sich der Preis für eine Acetylenflamme von 20 Kerzen Lichtstärke pro Stunde zu 2 Pf., während beim Auerlicht aus Steinkohlengas für die gleiche Leistung 1 Pf. gezahlt wird. So lange also der Kaufpreis des Carbides nicht unter die Hälfte des derzeitigen Preises sinkt, kann an die Einführung des Acetylens in die Beleuchtungstechnik ernstlich kaum gedacht werden.

Weit größere Bedeutung wird das Acetylen und das Calciumcarbid für die chemische Großindustrie gewinnen, da diese Stoffe gerade nach dieser Richtung hin der weitesten Verwendung fähig sind. Diese Benutzung mußte bisher nur deshalb unterbleiben, weil die Herstellung des Acetylens und des Calciumcarbids nach dem älteren Verfahren schwierig und zu kostspielig war. Die weiten Aussichten, die sich dem Chemiker aus der nunmehr so bequemen Gewinnung des Acetylengases eröffnen, erläutert Herr Stadtrath **Helm** des Näheren: Läßt man Acetylengas auf Uebermangansäure wirken, so oxydirt sich $C_2 H_2$ zu $C_2 H_2 O_4$, Oxalsäure. Leitet man Acetylen durch eine Chromsäurelösung, so erhält man Essigsäure. ($C_2 H_4 O_2$). Führt man dem Acetylen nascirenden Wasserstoff zu, so entsteht Aethylen ($C_2 H_4$), und wird dieses in Schwefelsäure geleitet, so bildet sich Aethylenschwefelsäure, die, mit Wasser destillirt, in Alkohol und Schwefelsäure zerfällt. Man kann also Spiritus aus Acetylengas resp. Calciumcarbid gewinnen, wobei die Ausbeute nicht unbedeutend ist; denn 1000 Kilogr. Calciumcarbid liefern 718 Kilogr. absoluten Alkohol.

Alle diese chemischen Prozesse sind nicht neu, ihre Durchführung war bisher nur zu theuer; jetzt, wo das bei der Alkoholgewinnung als Ausgangspunkt dienende Aethylen aus dem leicht gewonnenen Acetylen erzielt werden kann, erlangt naturgemäß die Frage der synthetischen Darstellung des Alkohols auf diesem Wege doch wieder einen praktischen Hintergrund. Vorläufig ist freilich der Kartoffel bei der Spiritusfabrikation in dem Acetylen ein zu fürchtender Concurrent nicht erwachsen, da auch der Preis des Acetylens resp. des Calciumcarlids noch zu hoch ist.

Ferner wird man auch die zwei- und mehrwerthigen Alkohole nach größtentheils schon bekannten Methoden aus dem Acetylen aufbauen und so Zucker, Stärke und andere Stoffe, die man im großen bisher nur aus Pflanzen erhielt, auf synthetischem Wege aus den Urstoffen in beliebigen Mengen gewinnen. — Der elektrische Funke vereinigt Acetylen mit freiem Stickstoff zu Blausäure, und hierdurch ist wiederum der Ausgangspunkt für die Herstellung der Cyanverbindungen (z. B. Berliner Blau), weiter für die der Amide und vielleicht sogar für die Eiweißverbindungen erreicht. Die von bedeutenden Chemikern schon wiederholt geäußerte Prophezeihung, daß es noch einmal gelingen werde, die Nährstoffe des Menschen auf chemischem Wege unabhängig vom Vegetationsprozeß zu gewinnen, rückt mit der Gewinnung des Acetylens im großen Maßstabe der Verwirklichung wiederum um ein Bedeutendes näher.

Zum Schluß weist der Vortragende noch auf die Verwendung des Calciumcarbids resp. des Acetylens zur bequemen Kohlung des Eisens hin, so daß zu erwarten steht, es werde mit Hilfe der genannten Stoffe auch die Stahlerzeugung in ganz neue Bahnen geleitet werden.

Die Rache der Orang-Utangs.

Zu Boekit-Tengah war's, auf der Halbinsel Malakka. Ein einsames Haus im Bergland, zwei Stunden zu Pferde von der See entfernt. Der Weg zum Hause führt theilweise durch Walddickicht. — Das ist der Schauplatz.

Die Gegend um Boekit-Tengah ist voll wilder Thiere, daß aber auch Orang-Utangs sich daselbst aufhielten, war mir bisher unbekannt. Als ich jedoch einstmals zu Pferde von einem weiten Ausflug mit meinem Diener Pamba zurückkehrte, sah ich mich plötzlich, und zwar in nächster Nähe meines Hauses, einem ganzen Rudel dieser häßlichen Ungeheuer gegenüber; sie zankten mit einander und schrieen dabei ohrzerreißend, wie es nur Orang-Utangs zu thun vermögen. Oh dieser Pamba! Da hatte mir Tom seiner Zeit von ihm berichtet, daß er ein Ritter sans peur et sans reproche sei; gern glaubte ich's, trug doch Pambas Gesicht über und über Narben zur Schau — zurückgebliebene Spuren eines erbitterten Straußes mit einem gefleckten Tiger, dem es angewandelt hatte, einer von Pambas Ziegen sich zur Mahlzeit auszuersehen. Des Thieres Fell gab später einen prächtigen Fußteppich in Pambas Behausung ab.

Noch stand ich verwundert da und starrte die abscheulichen haarigen Leiber und kolossalen Gliedmaßen der Affen an, als diese plötzlich alle zusammen über einen unter ihnen, der in der Mitte gleich einem Gefangenen stand, herstürzten und ihn zu zerreißen begannen. Die Schmerzensrufe des armen Thieres glichen dem Angstruf einer tödtlich erschreckten Frau. Nur eine halbe Minute dauerte es, dann war alles vorbei.

Pamba trat gemessen auf das Rudel Affen zu und feuerte auf's Gerathewohl einige Schüsse auf dasselbe ab. Im Nu war es auseinander gestoben; nur einer blieb zurück, sich verwundert auf der Erde hin- und herwälzend. Als wir uns jedoch näherten, erhob sich auch dieser Affe und schwankte in das Dickicht. Pamba lachte: „Waldmensch bang geworden. Nichts abwissen von Feuerwaffen.“ Kaum hatte ich mich von meinem Erstaunen erholt, als ich auch sofort Pamba für seinen Uebermuth gehörig zurecht setzte. Wären die Scheusäler auf uns losgegangen, so hätte unser Haus sicherlich lange auf die Rückkehr seiner Insassen warten können! Aber einmal zu Haus, war die Geschichte bald von mir vergessen. Meine Frau ließ es sich freilich nicht nehmen, Pamba gehörig den Text dafür zu lesen, daß er mein Leben einer so großen Gefahr ausgesetzt hatte. Sein Leben habe geringeren Werth, fügte sie hinzu. Der Diener nickte verständnißinnig mit dem Kopf und erkannte bereitwilligst an, er habe verrückt und hirnverbrannt gehandelt.

Wie gesagt, ich hatte das Abenteuer bereits vollständig vergessen, als man mir ein oder zwei Monate später die Mittheilung machte, daß Orang-Utangs auf der Waldeslichtung, in der mein Haus errichtet war, sich gezeigt hätten. Mochte dies auch weiter nichts Schlimmes bedeuten, so war es jedenfalls doch keine besonders angenehme Nachricht. Ich gab darum meinen Bedienten den Befehl, auf der Hut zu sein und sich nicht allzu weit von einander zu entfernen. Eines Tages, es war gerade zur Essenszeit, rief mich Pamba an. Ich gewahrte im Dämmerlicht am Saum der Lichtung eine Anzahl Affen, vor denen ein kolossaler grauhaariger männlicher Affe postirt stand, offenbar der Anführer der Bande, der fortwährend zeterte und nach meinem Hause wies. Einer seiner Arme war gebrochen und hing schlaff an seinem Körper nieder — zweifellos die Folge der Schüsse Pambas.

In der Meinung, daß es nun doch wohl angebracht sei, den Thieren eine Lection zu ertheilen, holte ich ein Gewehr und

---

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Das Porträt ist zahlreich und in trefflichster Ausführung auf der diesjährigen Ausstellung zu finden, Deutsche, Franzosen, Amerikaner machen einander Concurrenz und ringen um den Lorbeer, den sie alle drei verdienen.

Porträt der Gräfin Harrach von Prof. Graf Harrach mit all den Vorzügen und der Bedeutung, welche wir an diesem feinsinnigen Künstler kennen. „Ich fühl und kenne dich, Natur, und so muß ich dich fassen —“ hat der Schöpfer dieses Bildes gesprochen. Ein Kniestück ist's, die Dame in schlichtem schwarzen, krimmerverbrämten Tuchkleide auf rothem Sammtsessel, ein Buch in den Händen. Welch seelenvoller Ausdruck der Züge, welch sprechende Augen, welch feine Behandlung des Fleisches. Und wie prächtig sind die Nebendinge ausgeführt, die Gegensätze, das stumpfe Schwarz, das leuchtende, durchsichtige Blau des mit Demanten umgebenen Saphirs, der das Kleid am Halse schließt.

Meister Lenbach bringt ein kraftvolles Bild des verstorbenen Groß-Industriellen Gruson und eines anderen Herrn, Kiesel hübsche Frauen, wie immer, worunter stets die Blondinen den Vorrang in der Auffassung haben, Ferraris aus Wien stellt ein junges Mädchen in Weiß aus, weich und geschmeidig und zart im Ausdruck, Hans Fechner malte den Alten von Braunschweig, Brovinus Raabe, lebensvoll und tief innerlich und eine schöne Frau und ein junges Mädchen mit Flieder, viel in einander gestimmte lila Töne, die sehr wirksam sind. Reinhold Lepsius erfaßte Georg v. Bunsen äußerst charakteristisch und zum Sprechen ähnlich. Prof. Biermanns vornehme Malart erfreut uns wieder wie sonst und Rudolf v. Voigtländer traf den greisen Professor Plockhorst und Paul Meyerheim sehr gut, Ernst Hildebrand ebenso ein paar bekannte Persönlichkeiten. Das Publikum sieht sich gerne in die Lage versetzt über Aehnlichkeit zu urtheilen, und wer ihm andererseits die Bekanntschaft mit irgend einer berühmten Persönlichkeit bildlich vermittelt, hat schon seine Sympathien gewonnen. Die meisten der neuesten Maler hatten allerdings bis vor kurzem den Satz aufgestellt: Wenn ein Bild nur gut ist — auf die Aehnlichkeit kommt es nicht an. Diese Naivität ist aber doch nicht durchgedrungen!

Georg Meyn malte Otto Erich Hartleben, auch sehr getreu, in sitzender Stellung — aber warum er ihm ein Rapir in die Hand gegeben, ist nicht recht erfindlich, der kecke und humorvolle Schriftsteller hat an der Feder eine Waffe, die spitz genug ist.

Daß ein Bild, welches Walter Hannemann aus Weimar darbietet, ähnlich sein muß, fühlt man vor demselben, ohne das Object zu kennen. Wir sehen eine Matrone, schlicht schwarz gekleidet, auf uns niederblicken, Lebenserfahrung und stille Würde und jene weiche Resignation, die sich oft mit den vorschreitenden Jahren einstellt, lesen wir aus den guten Zügen. Ganz vorvortrefflich behandelt sind auch die Hände, welche das Taschentuch im Schooß halten, das blaue Geäder auf denselben, der blaßweiße Fleischton. Es ist ganz besonders viel Naturwahrheit in diesem Bilde, nichts von Pose, nichts Erkünsteltes. Solch gute, liebe Familienmütter kennen und verehren wir alle. Der noch junge Künstler, dessen vorjähriges Bild alter Leute die Aufmerksamkeit erregte, hat nach dem jetzigen Erfolge Anrecht auf noch größere in der Zukunft. Und sonstige tüchtige Leistungen von besten deutschen Künstlern sind da, aber es wird Zeit, daß wir uns auch einmal nach unseren Gästen umsehen.

Da zieht ein Bild von John Sargent aus London, das im Saale der Amerikaner hängt, aller Blicke auf sich und die höchsten Ausdrücke der Bewunderung werden laut. Eine junge Dame in blaurothem Sammet mit Altsilberstickerei, schmächtig, vornehm, ich möchte behaupten, sie gehört unter die „American ladies“ hat das Gefühl einer Erbin und den Sinn für „flirt“. Sie wird ebenso viel von sich reden machen, wie seiner Zeit die Miß Grant.

Unter den französischen Porträts ragt Gervex' Pariserin in Schwarz auf rothem Hintergrund hervor, keck, gefallsüchtig und kalt. — Henry Stachou aus Paris stellt eine Dame in Schwarz aus, die südfranzösischen Typus hat und deren impulsives Gesicht spricht, deren Gestalt lebt. Lerolle, ebenfalls Pariser, bringt eine prächtige Familiengruppe mit der in einzelnen kleinen Zügen wiederkehrenden fein beobachteten Aehnlichkeit, Paul Blieck aus Brüssel hat es sich aber leicht gemacht, er zeigt eine Dame im schwarzen Mantel ganz streng von der Rückseite — da kann freilich jede leicht „ähnlich“ sein.

Jean Boldini aus Paris bringt ein aus drei Personen bestehendes Familienbildniß: Ein schlanker, etwas torkelnder, von der Gattin geführter Mann, der seelenvergnügt in die Welt sieht; Madame mit starkem Unterkinn und sonstiger Fülle und ein Backfischchen kommen die Straße entlang. Man hat vielleicht bei „Duval“ gespeist, man ist vielleicht „Concierge“ und hat sich einen freien Tag gemacht. Es ist alles meisterlich, wahr, humorvoll — man denkt an Halévys Monsieur und Madame Cardinal und ihre Carrière machenden Töchter.

Sehr bewundert wird auch ein Portrait der Fürstin Poniatowsky von dem gleichen Künstler. Pour la bonne bouche, wie Kinder das beste Häppchen, habe ich mir das Kinderbild von Guillaume Dulouse aus Paris aufgehoben. Man sollte meinen, drei Kinderköpfe des Velasquez zu sehen — drei Geschwister, ein größeres Mädchen sieht nieder auf ein Baby, das es mit mütterlicher Liebe in den Armen trägt, daneben schiebt sich der Kopf eines Blondchens mit braunen Augen heran. Das ist so köstlich, das muß mitempfunden werden, der süße Reiz des ganzen wirkt unmittelbar.

Adam v. Badowsky aus Warschau sei genannt, Wauters aus Paris, Ballé aus Rom, der Maler der Familie Hohenlohe. Im Vorjahre brachte er den jetzigen Reichskanzler, heute den Statthalter von Elsaß-Lothringen; unsere Koner und Paulsen schließen sich an und viele, viele andere.

Von Frauen haben sich 117 als Aussteller betheiligt, 112 bringen Gemälde, 5 sind der Plastik gewidmet. Auf Paris entfallen davon sieben Künstlerinnen, auf Holland fünf, drei kommen von Brüssel und je eine aus Warschau und Kopenhagen. Im Porträt schreitet Vilma Parlaghy voran mit ihrem kraftvollen, ausgezeichneten Bilde des österreichischen Botschafters v. Szögyény, das im Pariser Salon eine Auszeichnung errang; Sabine Lepsius traf die liebliche, weiche Schönheit einer jungen Frau aus der Berliner Gesellschaft sehr treu, die treffliche Betty Wolff und die feinfühlige Helene Büchmann bringen gute Bildnisse, ebenso die Kopenhagnerin Bertha Wegmann, welche im vorigen Jahre schon Aufmerksamkeit erregte. Natürlich schimmert es blumenreich und bunt wie stets und sind die Stillleben zahlreich, die Französin Lemaire stellt zwei große Blumenstücke aus und einen Feenwagen, Hermine v. Preuschen bringt ein prächtiges Küchenstillleben, Hildegard Lehnert sehr schöne Mohnblumen, Anna Peters, Elise Hedinger, Mary Hormuth-Kallmorgen nenne ich, Sophie Ley und unsere Luise Begas-Parmentier und Sophie Koner, die Pariserin Elisabeth Nourse, Dora Hitz. — Sehr tüchtig erweisen sich die Ausstellerinnen nach jeder Richtung hin die sie pflegen, man weiß, die Jury ging in diesem Jahr streng in's Gericht. Es ist auch kein Schaden für's Ganze, daß die Unmasse häßlicher Selbstporträts der Apollosjüngerinnen, mit denen sie früher die Ausstellung überschwemmten, fehlt. Sah doch manch ein Bild aus, wie das Certificat reinster Selbstverleugnung. Sowohl die Künstlerinnen deutscher Nationalität, wie die Ausländerinnen kommen in diesem Jahr in geschlossener Reihe Trefflichstes und Bestes bringend: „Alle Achtung!“

trat, von Pamba begleitet, der gleicherweise bewaffnet war, aus der Hausthüre. Aber kaum hatten uns die Affen erspäht, als sie einen ganz gewaltigen Lärm anhuben; bevor wir jedoch noch auf sie anlegen konnten, waren sie verschwunden. „Waldmensch bange vor Feuerwaffen. Denken an damals,“ meinte Pamba.

Eine Zeit lang blieben die Orang-Utangs verschwunden.

Dann aber fand man eins der Kinder meines Bedienten erwürgt vor; an seinem Hals bemerkte man die Eindrücke scharfer Fingernägel. Natürlich brachte dieses Ereigniß uns alle in Aufruhr. Sobald sich jetzt ein Orang-Utang zeigte, wurde auf ihn ohne weiteres gefeuert. So hielten wir die Thiere von unserer Lichtung fern.

Mittlerweile hatte sich der Zustand meiner kranken Frau zum Schlimmeren gewendet. Fieber und Schwindelanfälle warfen sie ganze Tage lang auf's Krankenlager. So beschloß ich denn, nicht länger zu zögern und sie nach Pinang zu schaffen, damit sie von dort aus mit dem nächsten Maildampfer zur Besserung ihrer Gesundheit nach England zurückkehren könne. An einem Sonnabend Nachmittag war's gegen drei Uhr — ich erinnere mich des Tages wohl — als die „dogcart“ vor meinem Wohnhaus hielt. Ich ließ nur einen Koffer meiner Frau aufladen, den Rest wollte ich selbst bei meiner eigenen Abreise mit mir nehmen. Bevor wir abfuhren, drängte es Pamba mir noch etwas zu sagen. „Wenn der Herr klug ist, so wartet der Herr lieber bis morgen und umgeht auch den Wald. Der kürzere Weg ist schlecht und voll wilder Thiere“, meinte er. „Ei was, Pamba“, erwiderte ich, „wer wurde denn jemals bei hellem, lichtem Tag von wilden Thieren angefallen und noch dazu, wenn er ein Gewehr besitzt. Spring hinten auf, Mensch, und nimm Charles (meinen Knaben) zu dir; meine Frau und ich sitzen vorne auf und nehmen die Kleinste.“

„Der Herr muß es wissen! Für die Herrin wäre es besser, falls sie in einem Tragestuhl mit sechs Mann reisen würde. Es sind viele Gefahren im Wald, wie der Herr weiß.

„Na, na, Pamba, ich glaube wirklich, du fürchtest dich vor den „Waldmenschen““, meinte ich lächelnd, „erinnerst du dich denn nicht, wie sie vor der Feuerwaffe flohen?“

Fest sah mich der Malaie mit seinen großen braunen Augen an und erwiderte gelassen: „Nein, Pamba fürchtet sich nicht!“

Der Ton, in dem er dies sagte und die Erinnerung daran, daß mein Diener bereits manche Probe seines Muthes abgelegt hatte, ließ es mich fast bereuen, daß ich ihn zu verspotten versucht hatte. Und in der That, nur zu bald sollte Pamba einen Muth an den Tag legen, um den ihn der tapferste Mann beneiden konnte!

Wir fuhren also ab. Die erste Wegstunde ging es durch dichte Schatten des Waldes; ich bekenne, nicht ganz ohne Beklemmung. Doch ȷe länger wir fuhren, desto mehr faßten wir Muth. Entsetzlich war der Weg und uneben. So konnten wir nur langsam fort. Pamba verhielt sich schweigend. Unter seinem Kopftuch spähten seine großen braunen Augen vorsichtig rechts und links des Weges. Ich gewahrte, daß er neben Pistolen, die ich ihm gereicht hatte, noch seinen „Kris“ trug, eine zweischneidige, geflammte Waffe, scharf wie ein Rasirmesser, deren sich die Malaier mit Vorliebe bedienen.

Wir befanden uns etwa auf der Hälfte des Weges. Noch eine Stunde nur und wir wären wohlbehalten an Bord der Dschunke, um den schmalen Wasserarm zu durchqueren, der Pinang vom Festlande trennt.

Aber gerade als sich der Wald etwas zu lichten begann und der Weg ebener wurde, hörten wir gar fremdartige Töne: „tsjiek tsjiek“ über unsern Köpfen. Zwei Orang-Utangs waren es, die aus den Zweigen eines hohen Baumes grimmig auf uns herabglotzten. Und als wir weiter fuhren, bemerkten wir, daß auf jedem Baume eine Anzahl Affen wie Schildwachen Posto gefaßt hatte. Jedesmal wenn wir an einem Baum vorbei waren, ließen sich die Affen auf den Weg herabgleiten und trotteten schwankend hinter der Dogcart her. Dabei stießen sie unaufhörlich ihr „tsjiek, tsjiek“ aus.

Ich gab meinem Ponny die Peitsche. Das Thier hatte von selbst einen schärferen Gang eingeschlagen, nun eilte es im Galopp dahin. Aber ich sah bald ein, daß die Affen trotz ihres wankenden Ganges ganz gemächlich mit uns gleichen Schritt halten konnten.

Immer weiter fuhren wir. Aus jedem Baum glitten wohl sechs der grinsenden Ungeheuer und schlossen sich der Schaar unserer Verfolger an. Einige versuchten sogar sich aus den über uns hängenden Zweigen auf den Wagen herabgleiten zu lassen, doch sie verfehlten in den meisten Fällen ihr Ziel und stürzten Hals über Kopf hinter uns auf den Weg. Jedoch einem Affen, der an einem niedrigen, über unseren Köpfen hängenden Zweig sich hin und her schwang, glückte es besser, er kam gerade auf den Fußtritt des Wagens zurecht. Seine abscheulichen gelben Zähne befanden sich kaum einen Fuß von mir entfernt, einen Augenblick roch ich seinen stinkenden Athem — aber da sauste Pambas rechter Arm nieder. Gräßlich heulend und mit zerbrochenen Kinnladen kollerte der Affe hintenüber.

Meine Frau, die sich fest an mich geschmiegt hatte, fiel in Ohnmacht. Meine beiden Kleinen schrieen aus Leibeskräften. Keine Möglichkeit mehr, durch die Schnelligkeit unserer Fahrt uns zu retten. Schon schwankte der Wagen auf dem holperigen Weg hin und her und drohte jeden Augenblick umzuschlagen.

Nun waren die Orang-Utangs kaum 30 Meter von uns ab. „Pamba“, rief ich, „feuere blindlings unter sie. Sie werden sicher wie früher entfliehen!“

„Nein, Herr, sie werden nicht entfliehen; sie wissen, daß wir ihnen nicht entrinnen können.“

Einer der Affen stürzte als das Opfer der beiden Pistolenschüsse nieder. Die übrigen setzten ihren Lauf fort. Schweigend zog ich meinen Revolver aus dem Gurt und reichte ihn Pamba.

Er wartete bis sie dicht bei waren — in einer Entfernung von sechs Metern. Dann feuerte er hinter einander sechsmal. Kein Zweifel, das verwunderte die Thiere. Augenscheinlich hatten sie geglaubt, daß sie mit einem Schuß davon kommen würden. Wie dem auch sei, sie hielten einen Augenblick an, als zwei getroffen niederstürzten. Aber einen Augenblick nur! In der nächsten Minute sah man sie wieder in ihrer schwerfälligen Weise auf dem Marsch. Dichter und dichter kamen sie heran. Unser Ponny war fast außer Athem. Und der Endpunkt unserer Reise lag noch vier Stunden ab, keine Spur von Hilfe auf dem einsamen Weg!

Endlich brach Pamba das Schweigen. „Mein Herr muß weiter fahren. Pamba wird den „Waldmenschen“ entgegentreten; es giebt keinen anderen Ausweg.“

„Schweig Dummkopf“, sagte ich. „Ausgehalten, es ist noch möglich!“ Dennoch hegte ich keine Hoffnung mehr. Ich blickte auf meine bewußtlose Gattin und entsetzten Kinder — und mein Kopf sauste.

Ich glaube diesen Blick nahm Pamba wahr. Wie dem auch sei, im Nächsten sah ich Pambas Gesicht dicht an meiner Wange und er flüsterte mir in's Ohr: „Mein Herr wird Pambas Frau schützen, Dhoba, und meine Kleinen. Gottes Wege sind gerecht. Herr, lebt wohl!“ Und noch bevor ich sein Vorhaben zu begreifen vermochte, hatte er seinen blitzenden Kris gezogen und war von dem Wagen hinabgesprungen. Ueber meine Schulter zurücksehend gewahrte ich seinen athletischen Körper den Trupp heulender Affen überragend und bei jedem Stoß die Waffe in seiner Hand blitzen. Wie im Traum fuhr ich weiter; es war mir elendig zu Muth. Als ich mich dann noch einmal umwandte, gerade als ich um eine Ecke fuhr, war der Malaier nicht mehr zu sehen — ich sah nichts weiter als einen Haufen taumelnder, heulender und kreischender Gestalten.

Ich langte wohlbehalten in Pinang an. Folgenden Tages kehrte ich desselben Weges mit zehn Malaiern zurück. Alle Orang-Utangs waren verschwunden. Pambas Körper fanden wir, in Stücke gerissen, auf. Um ihn herum lagen 11 todte Affen, jeder so groß wie ein Mann.

(Dtsch. Wochenztg. a. d. Niederl.)

Vermischtes.

Eine charakteristische Anecdote von Rubinstein erzählt Sir Arthur Sullivan. Eines Abends besuchte er Rubinstein, der damals in London weilte, in dessen Hotel. Rubinstein schüttelte ihm die Hand und lud ihn ein, auf den Balkon zu kommen und eine Cigarette zu rauchen. Wir setzten uns, Rubinstein auf einen, ich auf den andern der Lehnstühle, drehten uns jeder eine Cigarette, steckten sie an und pafften die blauen Rauchwölkchen in die Luft. Endlich nach einer langen Pause fragte ich: „Beethoven lieben Sie wohl sehr, nicht wahr?“ „Ja“, entgegnete Rubinstein. „Und Wagner?“ fragte ich weiter. „Nein“, sagte er, das war alles. Sonst wurde kein Wort gesprochen. Nur unsere Stühle wurden geschaukelt und Cigaretten geraucht. Sonst nichts. Nach einer ganzen Weile sagte ich: „Na, jetzt wird's wohl Zeit, daß ich gehe.“ „Ach nein“, sagte Rubinstein, „bleiben Sie doch noch, es plaudert sich so hübsch mit Ihnen.“ Und ich? je nun, ich blieb, schaukelte und rauchte weiter, sprach kein Wort, und erst gegen Morgen stand ich auf und sagte: „Jetzt aber gehe ich doch. Ich denke, wir haben nun gerade genug geplaudert.“ Rubinstein aber zog seine Uhr und schüttelte ganz verdutzt mit dem Kopfe. „Halb drei!“ sagte er, „merkwürdig, wie schnell die Zeit in angenehmer Gesellschaft vergeht.“

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Hoftheater.

Mannheim, 17. Mai. Dr. A. Baßermann wurde mit 12 gegen 7 Stimmen in der heutigen Stadtrathssitzung zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters gewählt. 7 Stimmen fielen auf Hofschauspieler Drach. (W. T.)

Räthsel.

1.

Was einst mit z in alter Zeit
Den Krieger auf dem Feld der Ehre
Geschirmt in wildem Kampf und Streit
Vor grimmer Feinde scharfer Wehre,
Das war mit i sein höchstes Gut;
Er schützte es mit seinem Leben,
Bereit, den letzten Tropfen Blut
Zu seiner Wahrung hinzugeben.

2. Quadraträthsel.

7	2	8	9	1	10	11
3	12	13	1	9	9	3
3	8	14	4	13	1	3
15	6	14	1	16	5	13
17	13	5	18	18	4	8
3	8	12	3	13	19	4
14	2	8	11	4	1	14

Die Ziffern sind durch bestimmte Buchstaben zu ersetzen, so daß die Wörter in den wagerechten Reihen folgenden Angaben entsprechen: 1. Ort in der Rheinprovinz (Schlachtort), 2. römischer Staatsmann und Feldherr, 3. spanische Stadt, 4. Nachkomme von Äneas, 5. Singvogel, 6. portugiesische Provinz, 7. Stadt in der Rheinprovinz. — Die Anfangs- und Endbuchstaben nennen nach richtiger Lösung je eine Stadt in Holland.

3. Verwandlungsräthsel.

Iason, Stirn, Tenor, Horaz, Selen, Hegel, Tiger, China, Traum, Natal, Agram, Horsa, Stube.

In obigen Wörtern soll man einen Buchstaben durch einen anderen ersetzen und die Buchstaben dann so ordnen, daß aus jedem Worte der Name einer Stadt entsteht. Die Städte liegen der Reihe nach in folgenden Ländern: Bulgarien, Italien, Preußen, Vorder-Indien, England, Schweden, Thüringen, Serbien, Rußland, Vorder-Indien, Portugal, Griechenland und Frankreich. — Was nach richtiger Lösung die mittelsten Buchstaben der Städtenamen ergeben, das wünschen wir allen unseren Lesern.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 343.

1. Danke—Anker. 2. Matte, Mette, Mitte, Motte.

3. Kilimandscharo.

R	e	g	i	m	e	n	t
K	a	l	i	d	a	s	a
R	i	c	h	m	o	n	d
K	a	r	l	s	b	a	d
T	o	u	l	o	u	s	e
T	a	r	t	s	c	h	e
K	a	l	a	h	a	r	i

4. **Bathurst.**

1. a) Mai, b) Erbach, c) Marbach;
2. a) Schaf, b) Oper, c) Schaper;
3. a) Piston, b) Ale, c) Pistole;
4. a) Asche, b) Gera, c) Aschera;
5. a) August, b) Ute, c) Auguste;
6. a) Florin, b) Ida, c) Florida;
7. a) Fall, b) Aster, c) Falster;
8. a) Bari, b) Etsch, c) Bartsch.

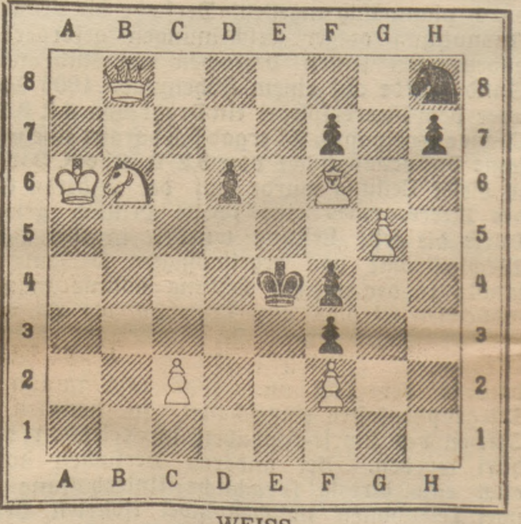
Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Elsa Furth, Mathilde v. K., Sebastian, Josefine, Margarethe v. G., Vergißmeinnicht, Tante Kathi, Felix Pracht, Männertreu, Olga Block, Hanna Nötzel, Curt Bluhm, Aline M., Richard Dicker, Julius Scherff, Wanda Block, Julius Schnaase, Martha Hirsch, Elsa Rose, Erna Henselmann, Max Schultze, Siegfried Krause, Roderich Wolff, Willy Schrader, Hans Blokuschewski, Peter Kleinschmidt, Gustav Semp, Heinrich Hardt, Paula Matte, Alice Mongr., Richard Roffelt, Max Klug, Felix Sueß, Grethe Graubmann, Anna Zuther, Albert Schuster, Friedrich Laubmann, Hans Lehmann, Josef Luhn, Meta Stern, Adolf Pohl, Fritz Hannemann, Blanca Hotsch, Emilie und Marie Weißner, Onkel Ralph, Marienwurm, Karl Borke, Elisabeth Roloff, Paula Krause, Julie Schaffenberg, Eva Reichwald, Hans Manseldt, Rosalie Schumann, Wanda v. Caschewski, Leocadia W., Axel v. B., Olga Hirschberg, Richard Taube, Nicolaus Langfeldt, Julius Schaefer, Veronica Maaß, Hugo Wiedemann, Ottilie Schenk, Emilie Köster, Leo Neumann, Heinrich Galewski, Ida Kretschmann, Anna Wiegand, Paul Rummel und Erich Stengert, sämmtlich aus Danzig; Curt Fietkau-Elbing, Max Harder, Julius Schlesinger und Ida Wendt aus Braunsberg; Erich Meyer, Hans Feldner, Victor Boehm, Max Jaruschewski, Marie B. und Olga Loewensohn aus Graudenz; Otto Eisner, Hanna Wolpert, Anna Diesend und Wilhelm Kiele aus Marienburg; Adolf Thiel-Marienwerder; Richard Treder-Schneidemühl; Max Nötzel, Adolf Lechner und Richard Rosenkranz-Pr. Stargard; Adolf Fischer und Eva Grube aus Konitz; Paul Sakolowski-Tuchel; Richard Kosocha, Meta Patschinski und Hans Brode aus Dt. Eylau.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Florentine Bremer, Roderich Wentzel, Hans Scherwinski, Otto Melzer, Luise Schmidt, Anna Kling, Antonie Truschinski, Marie Naumann, Max Thimm, Karl Philippthal, Martin Ruttkowski, Selma Fischer, Walter Vogel, Anna Schenkin, Marie Radtke, Josefine Roloff, Doris Braun, Anna Lusch, Therese Wölke, Caroline Brunkow, Emma Werner, Julie Klatt, Anna Rosenberg, Peter Schreiber, Walter Jacobs, Ernst Rohrdanz und Richard Schwendich, sämmtlich aus Danzig; Minna Held, Adolf Schwartz und Kuno Müller aus Pr. Stargard, Heinrich Sachs, Walter Gendel aus Marienwerder, Arthur Fleischer aus Berent, Emma Ziemann, Eduard Schwarznagel und Max Lange aus Bromberg, Helene König aus Frauenburg, Amalie Walter und Ernestine v. J. aus Köslin.

Schach.

Aufgabe Nr. 40 (Deutsche Schachzeitung).

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 39 („Danziger Zeitung“ Nr. 21 319.)

1. D. d 7 — d 1. 1. ∾.
2. D. od. Sp. giebt ‡.

Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

2 Bände. Dresden u. Leipzig 1894. Heinr. Minden.

Geschmack und Urtheil sind nicht oft so verschieden, wie auf dem weiten Gebiete des Romanes. Der fürchterlichste Hintertreppenroman findet doch seine Leser, und die sanfte Brühe des Familienblattes wird von Tausenden urtheilslos empfangender Gemüther verschlungen; aus den phantastischen Bildern der sogenannten historischen Romane schöpfen andere falsche Vorstellungen von vergangenen Zeiten, während der rein psychologische Roman durch sein schärferes oder feineres Gewürz auch abgestumpfte oder verwöhnte Gaumen reizen mag. Mir steht von allen Gruppen oder Arten, die man unterscheiden kann, am höchsten der culturgeschichtliche Roman. Er allein erfüllt die Aufgabe des Romanes, als Dichtung und Wahrheit im Goetheschen Sinne, an dem Schicksale einzelner Menschen ein getreues Bild von dem Culturzustande eines Volkes oder auch nur einer Volksklasse zu einer bestimmten Zeit zu geben. Das kann ein Schriftsteller am besten oder eigentlich doch nur von seiner Gegenwart seines Volkes, oder einer dieser Gegenwart recht nahe liegenden Zeit. Wenn er dann mit glücklicher Gestaltungskraft scharfe Beobachtungsgabe verbindet, gelingt es ihm wohl, Dichtungen zu schaffen, die wegen der richtigen Entwickelung der seelischen Vorgänge wie deutlichen und wahren Schilderung der gesellschaftlichen Zustände dauernden Werth besitzen. Solche Dichter sind bei uns in Deutschland nur dünn gesäet. Goethe (Wilhelm Meister, Wahlverwandtschaften), Immermann (Epigonen), Reuter (Stromtid), Freytag (Soll und Haben), Spielhagen (Sturmfluth, Platt Land) und G. Keller haben solche Romane geschrieben. Dieser ist von allen neueren ohne Zweifel der bedeutendste, und ich stehe nicht an, den grünen Heinrich und Martin Salander neben Goethe zu stellen. Nimmt man noch etwa Wilhelm Raabe, Fontane und Storm hinzu, ferner Anzengruber und Rosegger, so sind wohl alle genannt, die die höchsten Aufgaben des Romans erfüllt oder ihnen nahe gekommen sind.

Die meisten „historischen“ Romane scheiden aus einer ernsten Betrachtung aus. Gestalten von unserem Blut, mit unserem Denken und Fühlen erhalten einen geschichtlichen Namen und stolziren in ägyptischer, römischer oder altgermanischer Tracht umher. So sind auch die Dichtungen von Dahn und Ebers alle zu modern romanhaft, um wirkliche Romane sein zu können. Einen einzigen von Ebers möchte ich ausnehmen, und das ist kein historischer, sondern ein psychologischer Roman, Homo sum. Aber auch solche Dichtungen kann ich erst an die zweite Stelle setzen, denn während der culturgeschichtliche Roman alles umfassen muß, beschränkt sich der psychologische mehr darauf, natürlich unter Anlehnung an äußerliche Geschehnisse, das Seelenleben der Hauptpersonen wahr oder wahrscheinlich zu entwickeln. Greift der Verfasser dabei einen seltenen Ausnahmefall heraus, so entfernt er sich immer weiter von der Allgemeingiltigkeit des culturhistorischen Romans, so folgerichtig und treffend er auch seinen besonderen Fall entwickeln mag.

Dahin gehört nach meinem Empfinden auch Mauthners Kraft.

Der Verfasser stellt zunächst Verhältnisse zusammen, wie sie im einzelnen in unserer Zeit möglich sind, in ihrer Gesammtheit jedoch einen sehr seltenen Ausnahmefall bilden würden.

Major v. Offendorff ist bei der Explosion einer Versuchsgranate verstümmelt worden; er hat eine furchtbare Verletzung an der linken Kopfseite erhalten, dazu einen Theil des rechten Beines verloren, das linke und den linken Arm ganz. Unter diesen Umständen, um das hier gleich vorweg zu nehmen, erscheint es unmöglich und unglaublich, daß er später trotz seiner eisernen Willenskraft mit Hilfe eines Gewehres gehen kann. Denn woran soll die Stütze einen Halt finden, wenn ihm Bein und Arm fehlen? Dieser Major liebt seine Gattin mit verzehrender Leidenschaft. Marianne jedoch kann Liebe zu dem Krüppel nicht mehr fühlen, nur mit größter Ueberwindung vermag sie seinen Anblick zu ertragen, trotzdem der Gatte sich bemüht die Verstümmelungen möglichst zu verdecken. Sie hat ihr Herz vielmehr dem Jugendfreunde van Tenius zugewandt, der aus dem armen Studenten ein socialdemokratischer Rechtsanwalt geworden ist. Das Verhältniß ist keusch und rein, täglich sprechen sich die Liebenden bei heimlichen Zusammenkünften; ihr hochentwickeltes Pflichtgefühl hält sie von jedem Unrecht fern, dem ersten Kusse ist noch kein zweiter gefolgt. Am Schlusse einer solchen Ausfahrt werden sie von einem gefährlichen Subjecte erkannt, einem Herrn v. Zerpen, wie er sich nennt, eigentlich nur Egon Herr geheißen. Dieser mark- und kraftlose Erpresser, ein mit allen Hunden gehetzter Verleumder und Revolverjournalist, ist ganz vorzüglich gezeichnet. Van Tenius hat den Wagen verlassen und mit Zerpen, in einsamer Gegend einherwandelnd, ein Gespräch begonnen, das ihm zeigt, wie dieser seine zufällige Kenntniß nach Kräften für sich auszunutzen bestrebt ist. Langsam kocht die Wuth in ihm auf, und wie Zerpen eine cynische Aeußerung über Marianne fallen läßt, schlägt der Rechtsanwalt ihn mit dem Knüppel nieder, den er vorher in ahnungsvollem Grimme aufgerafft hat. Lautlos sinkt der tödtlich Getroffene zu Boden.

Nun beginnt der psychologisch interessanteste Theil des Romanes. Van Tenius ist körperlich und geistig robust angelegt. Ueber den Mord kommt er hinweg mit dem Gedanken, er habe das Recht, ein ekles Gewürm zu zertreten, das ihm sein Gift entgegenspritzt. Sein Inneres geräth erst in Aufruhr, wie auf Vermuthungen hin verschiedene Personen verhaftet und schließlich ein polnischer Erdarbeiter als Raubmörder in Anklagezustand versetzt wird. In dem instinctiven Gefühle, einen etwaigen Verdacht von sich abzuwenden, hatte der Rechtsanwalt die goldene Uhr des Getödteten an sich genommen und weiterhin auf das Feld geworfen. Dort in der Nacht von dem Polen gefunden und seiner Geliebten geschenkt, hatte sie die spürende Gerechtigkeit auf ihn gelenkt. Mit großer Meisterschaft und beißendem Humor werden nun die Aeußerungen der Berichterstatter verschiedener Tagesblätter und der Aufbau der Anklage dargestellt. Van Tenius durchlebt eine aufreibende Zeit. Er hat die Vertheidigung des Polen übernommen und setzt seine Freisprechung durch. Den geschickt geführten Indicienbeweis des Staatsanwaltes wirft er über den Haufen, indem er den Mord als möglich genau so schildert, wie er ihn vollbracht hat. Ja, er geht so weit, den Droschkenkutscher als Zeugen dafür vorzuladen, daß Zergen nicht der Herr gewesen ist, mit dem der Unbekannte nach dem Verlassen des Wagens damals ein Gespräch angeknüpft hat. Ich halte auch das für sehr wahrscheinlich, denn nun geht er mit dem Gefühl davon: Ich bin weit genug gegangen, wenn es nun niemand merkt, daß ich es gewesen bin, dann meinetwegen. Aber eine hat das Richtige erkannt, Marianne.

Ihr Verhältniß zum Rechtsanwalt war ruhig so weiter gegangen, nur zuweilen getrübt durch seine erklärliche Erregung und seine Scheu, nach dem Morde noch an ihr festzuhalten. Der Major hatte längst durchschaut, wie die beiden zu einander standen, es jedoch dabei gelassen, nachdem van Tenius ihn ehrenwörtlich versichert, Unrechtes sei zwischen ihnen nicht vorgekommen und werde auch nicht geschehen. Doch war er in einer Nacht, von Leidenschaft und Eifersucht getrieben, in das Schlafzimmer der Gattin gehumpelt und hatte sie schwören lassen sie wolle dem Rechtsanwalt niemals eine Gewalt über ihren Sohn einräumen. Bald darauf bricht die furchtbare Narbe an seiner linken Kopfseite wieder auf. Marianne, zu ihm in das Laboratorium gerufen, wird bei seinem Anblicke ohnmächtig, da führt er eine Explosion herbei und stirbt.

Marianne wäre nun frei, und der Rechtsanwalt erwartet, daß sie mit ihm nun den Bund für's Leben schließt, doch ihr Versprechen bindet sie, denn damit wäre van Tenius ja der Stiefvater und Vormund ihres Sohnes geworden. Nach langer Bedenkzeit kommt sie zu dem Entschlusse, sie kann und darf ihn nicht heirathen, sie will ihm alles sein, sogar seine Geliebte werden, nur nicht seine Gattin. Das ist allerdings ein Zug, der mir in dem Charakter dieser reinen Frau unverständlich erscheint. Um ein Versprechen, das ihr von einem leidenschaftlich Erregten abgerungen worden ist, zu halten, sollte sie sich vor sich selbst, ihrem Sohne und dem Andenken ihres Gatten lieber entehren wollen, das erscheint mir nicht glaublich. Van Tenius weist das hingeworfene Almosen zurück und bricht mit ihr. Neugier und Sehnsucht treiben sie dazu, der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Polen beizuwohnen. Mit erschreckender Klarheit sieht sie Zug auf Zug sich zusammenfügen zu der Gewißheit, daß der Rechtsanwalt der Mörder sei. Damit ist auch ihr Widerstand besiegt, ihr Versprechen bindet sie nicht mehr. Dem Manne, der für ihre Ehre einen Mord begangen hat, kann sie ihre Hand nicht versagen. Und so beginnen nun diese beiden starken Geister ein neues Leben des Glückes, verbunden durch unzerreißbare Ketten.

Fragt man nun, ob auf solchem Grunde ein dauerndes Glück mit innerem Frieden möglich sei, so müßte man es im allgemeinen doch verneinen, bei diesen starkgeistigen Naturen von oft ganz eigenartiger Moral muß man das aber annehmen. Mauthner hat eben einen ganz besonderen Ausnahmefall entwickelt und interessante psychologische Vorgänge mit großer Kunst, theilweise sogar mit Meisterschaft entwickelt. Trotzdem aber die einzelnen Charaktere an sich geschlossen und in der Hauptsache auch folgerichtig durchgeführt sind, steht mir der ganze Roman erst auf zweiter Stufe. Dadurch, daß einzelne Möglichkeiten aus unseren Tagen, z. B. die Explosion, das Schwurgericht, die Socialdemokratie in das Gewebe hineingearbeitet worden sind, wird das Ganze doch noch nicht zu einem treuen Culturbilde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. B. Herrmann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Schiffsregister des Amtsgerichts Barth eingetragene Schiff **A. M. Lothinga**, registrirt unter Nr. 124 mit dem Unterscheidungssignal J. N. G. F., soll im Wege der Zwangsvollstreckung am (9583

17. September 1895,
9 Uhr Vormittags,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Langenmarkt Nr. 43 versteigert werden.

Die Tragfähigkeit des Schiffes beträgt 7492 8/10 Centner oder 187 1/2 Schiffslasten.

Beglaubigte Abschrift des Schiffsregisters, etwaige Abschätzungen und andere das Schiff betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Das Schiff selbst liegt in Weichselmünde oberhalb vom Strabord-Steg an der Gordingswand zwischen den beiden Schiffen **H. A. Walter** und **Johann Friedrich**. Alle Schiffsgläubiger und sonstige Realberechtigte werden aufgefordert, ihre Rechte bei der Versteigerung wahrzunehmen, insbesondere ihre Ansprüche spätestens bei der Verhandlung über die Vertheilung des zu erzielenden Kaufpreises anzumelden, widrigenfalls dieselben bei dieser Vertheilung unberücksichtigt bleiben werden, soweit sie nicht aus dem Schiffsregister oder den dem Gericht vorgelegten zur Aufnahme von Verpfändungsvermerken bestimmten Schiffspapieren ersichtlich sind. Alle diejenigen, welche auf Grund etwaigen Eigenthumsrechtes einen Anspruch auf Einstellung des Verfahrens zu haben glauben, wobei bemerkt wird, daß die Versteigerung stattfindet auf Grund eines gegen den Schiffer ergangenen Urtheils, müssen diese Einstellung vor Schluß des Versteigerungstermins herbeiführen, andernfalls in Bezug auf den Anspruch das Kaufgeld an die Stelle des Schiffes tritt.

Das Zuschlagsurtheil wird am

18. September 1895,
Vormittags 9 Uhr,

ebenfalls vor dem unterzeichneten Gericht verkündet werden.

Danzig, 8. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 650 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Rudolf Wittkowski** zu Danzig für die Dauer seiner mit **Ida Ottilie**, verwittwete **Bujak, geb. Neubert**, einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 9. Mai 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles, was die zukünftige Ehefrau in die Ehe einbringt, sowie Alles, was sie während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Danzig, den 15. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 651 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Johannes Ich** zu Danzig für die Dauer seiner mit **Martha Olga Emma Krahn**, z. Zt. in Zoppot wohnhaft, einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 8. Mai 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles was die zukünftige Ehefrau in die Ehe einbringt, sowie alles, was sie während der Ehe aus irgend einem Rechtsgrunde erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Danzig, 16. Mai 1895. (9581

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Mai 1895 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma **Hermann Reiß**, seit dem 14. Mai 1895 aus den Kaufleuten

1. **Oscar Reiß,**
3. **Bruno Reiß,**

beide zu Graudenz, bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 96 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Graudenz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem Gesellschafter uneingeschränkt zustehe.

Die bisher unter Nr. 105 des Firmen-Registers eingetragene Handelsfirma

Hermann Reiß

gelöscht worden. (9553

Graudenz, den 14. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 1176 eingetragene Firma **L. Lachmann** hierselbst gelöscht worden.

Danzig, den 13. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1534 bei der Firma **B. Nathansohn** eingetragen, daß zu Königsberg in Pr. eine Zweigniederlassung besteht. (9582

Danzig, 14. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Vermischtes.

Dank.

Mein Sohn Emil lag schwer an Gelenk-Rheumatismus darnieder. Der behandelnde Arzt sagte, er müßte daran Monate lang krank liegen. **Herr Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** heilte meinen armen Jungen in 14 Tagen so schön, daß er wieder ganz frisch und gesund ist. (9434

Adolf Ladwig.
Gerresheim, Oberstraße 20.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

M	1200,00	6 Zimmer und Zubehör, Hundegasse 88, 2.
-	1200,00	6 Z., Badest., Zubeh., Fleischergasse 72, 1.
-	1000,00	5 Z., Entr., Balk., Zub., Weidengasse 32, 1.
-	1000,00	5 Z., Gart., Laube, Holzschneidegasse 6, 2.
-	1000,00	5 Z., Verand., Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.
-	1000,00	5 Z., Gart., viel Zub., Langgarten 46, 1 u. 2.
-	900,00	5 Zimmer, Kab., Zubeh., Langgarten 32, 1.
-	1500,00	6 Z., 1 Bodenz., Waschk. Langgart. 37/38, 1.
-	186,00	1 Z., Zub., Kneiphof, Näh. Fleischerg. 85, 1.
-	600,00	3 Zimmer u. Zubehör, Fleischergasse 55, 3.
-	715,00	4 Z., Entr., Fleischerg. 86, hochpt., Näh. 85, 1.
-	820,00	4 Z., Entr., reichl. Zub., Fleischergasse 85, 1.
-	360,00	3 Z., Waschk., Trockenbod., Hirschg. 15, pt.
-	500,00	3 Zimm., Balk. u. Zub., Kaninchenberg 7, 2.
-	600,00	2 Comtoirräume, Jopengasse 67, part.
-	500,00	3 Z., Entr., Gart., Mattenbud. 32, Näh. pt.
-	1100,00	8 Z., Hofbalk. u. reichl. Zub., Hirschg. 15, 1.
-	900,00	4 Z., Waschk., Trockenbd., Weidengasse 35, 2.
-	800,00	3 Zimm. u. Zub., auch z. Comt., Langgasse 67, 1.
-	600,00	3 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 22, 3.
-	800,00	4 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 22, 1.
-	1000,00	6 Z., Mädchst., Waschk., Langgarten 86/87, 3.
-	900,00	5 Z., Durchgangsz., Heilgeistg. 110, 2, Näh. 1.
-	300,00	4 Z., Zubeh., Gart., Neuschottland 7, part.
-	550,00	3 Z., Kab., Entr., Zub., Milchkanneng. 13, 3.
-	1200,00	1 Laden m. Wohnung, 2. Damm 5, Näh. 1.
-	1050,00	6 Zimm., Gart., Waschk., Langgarten 51, 2.
-	445,00	3 Zimmer u. Zubeh., Hinterm Lazareth 14.

Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
5 Zimm. m. Centralheiz. u. reichl. Zubeh., Lastadie 37/38, 1.
1—3 Z. zum Comt., mit Centralheiz., Lastadie 37/38, part.
1 Laden u. Wohn., Langgart., Näh. Hosennäherg. 3 b. Arnold.
5 Zim., Waschk., viel Zubeh., Frauengasse 13, Näh. part.
7 Zimm. u. reichl. Zub., Langenmarkt 35, Näh. im Laden.
5 Zimmer und reichl. Zubehör, Holzmarkt 4, 1.
6 Zimmer, Zubeh., Balkon, Gart., Laube, Langfuhr 72, 1.
4 Zimm., Badez., Gart., Petershagen an der Radaune 10.
6 Zimm., Neugart. a. d. Prom. 20 A, 1, Näh. Schießstange 15.
4—6 Zimmer, Garten pp., Langfuhr, Hermannshof.
5 Zimmer und viel Zubehör, Weidengasse 4 A.
12 Z., Gart., verd. Reitb., Stall, Gr. Allee b. Rzekonski.

Dienstcaution

für **Staats- und Communalbeamte** gewährt unter äußerst coulanten Bedingungen (Zinsen nur 1 1/2 Proc. pr. anno) ein altes respectables Institut.

Offert. unter Nr. 9545 an die Exped. dieser Zeit. erb.

Mk. 8000 auf sichere Hypothek zur 1. Stelle zu 4 1/2 % zu vergeben. Ausk. erth. Frl. Focke-Zoppot.

4000 Mark

werden auf 1/2 Jahr gegen hohe Zinsen gesucht.

Offerten unter Nr. 9493 an die Expediton dieser Zeitung erbeten.

An- u. Verkauf.

Ein gut erh. Delicateß- und Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schank, beste Lage Danzigs, umständehalber sofort unt. günst. Beding. z. verk. Erf. 3—4000 M. Näh. durch **Paul Schwemin,** Hundegasse 100, 3 Tr.

Bäckerei-Verkauf.

Ein älteres gangb. Bäckereigrundstück, verbunden m. schöner gr. Kundschaft u. feiner Einrichtung ist w. Geschäftsaufgabe billig z. verkaufen. Hypotheken in erwünschter Weise geordnet. Näh. unt. **K. 1284** postlagernd (Seebad) Swinemünde. (9521

Billig zu verkaufen

elfjähriger brauner Halbblutwallach, truppensicher, tadellos geritten, elegantes Aeußere, wahrscheinlich auch als Wagenpferd brauchbar. Preis 750 M. Besichtigung wie Näheres Langgarten 47, Commandantur.

Ein eleg. einspänniges Brustgeschirr

mit blankem Beschlag billig zu verk. Langgarten 8, Seeger.



wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites

Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Hauptdepot in Danzig bei Herren **Dr. Schuster & Kaehler.**

Ferner in Danzig bei den Herren

Albert Neumann, Friedrich Groth, Richard Utz, Richard Lenz, C. Lindenberg. Minerva-Droguerie, Hans Opitz, H. L. F. Werner, A. Heintze Nachf.,

In den Städten der Umgebung sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. (4508

Alle Vorzüge eines

guten Linoleums





finden sich in vollkommendster Weise vereinigt bei den altbewährten Erzeugnissen der

German Linoleum Manufact. Company, Delmenhorst.

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Zur Unterscheidung von anderen Erzeugnissen sind dieselben auf der Rückseite wie nebenstehend gestempelt.

Specialitäten:

Einfarbiges Linoleum von **lederartiger Geschmeidigkeit** und **unerreicht glatter Oberfläche.**

Kunstvoll ausgeführte Parket- und Teppichmuster, unübertroffen in Schönheit und Solidität des Farbendrucks.

Gegründet 1883
German Linoleum Manufact. Company Ld.
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Granit Patent-Adergranit Inlaid — **mit bis auf den Grund durchgehenden, daher unverschleissbaren Farben.**



Alleinverkauf für Danzig:

d'Arragon & Cornicelius, **Langgasse 53.** | August Momber, **Langgasse 60.**

Litten & Co., Königsberg i. Pr., Bahnhofstrasse No. 5.

(Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.)

Eröffnung laufender **Rechnungen.**
Bestmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Chek** oder **Depositen-Conten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
Auszahlungen und Bankoperationen jeder Art an allen Plätzen **Russlands** zu billigsten Bedingungen.
Abgabe von **Tratten** auf alle **auswärtigen** und **überseeischen Plätzen** zu Tagescoursen.
An- und Verkauf aller hier und an auswärtigen Börsen notirten **Effecten**, sowie **Verwaltung** und **Controle** derselben (Aukunftsertheilung und Verloosungslisten).
Versicherung von **Werthpapieren** gegen **Coursverlust** bei Ausloosungen.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten**, aller **Geldsorten** und **Zollcoupons.**
Einlösung von **Coupons** auch vor **Fälligkeit.** (513

Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Unter Aufsicht der Königlichen Regierung zu Köln.

Die Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft wird empfohlen vom landwirthschaftlichen Central-Verein für den Reg.-Bez. Kassel, vom landwirthsch. Central-Verein für Rheinpreußen und von der Oldenburger Landwirthschafts-Gesellschaft in Oldenburg. Die Rheinische steht ferner in einem Vertragsverhältniß mit dem Deutschen Offizier-Verein und mit 34 Kaiserlichen Ober-Postdirectionen. Die Rheinische versichert infolge Vertrags mit einer Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft auch gegen feste Prämien ohne Reduction der Entschädigungsbeträge. Zum Abschluß von Versicherungen für Thiergattungen hält sich bestens empfohlen (9365

Die General-Agentur

Gustav Meinas,

Danzig, Heil. Geistgasse 24, I.

Thätige Agenten werden gesucht.



R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands

Locomobilen

mit ausziehbaren Rohrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft.

Leistungsfähigste, dauerhafteste, sparsamste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen und Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: *W. Strehz Ingenieur, Danzig,* Hundegasse 51.

Ein Triumph der Nähmaschinentechnik!!

Phönix-Nähmaschinen

sind die besten Nähmaschinen der Welt!

Die enorme Leistungsfähigkeit bis

2000 Stiche in der Minute

und vielseitige Verwendbarkeit, auch zur modernen Kunststickerei, bedingt die schnelle Aufnahme der Phönix-Nähmaschine für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Warnung vor Täuschungen. Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phönix** in Goldlettern am Arm der Maschine.

Allein-Verkauf in Westpreußen

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Lieferant für Militärbehörden, Lehrer- und Beamten-Vereine.

Beste hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen

liefere ich für 50 M, 54 M, 67 M 50 ₰ und 81 M.

Reelle Garantie. Unterricht gratis. Auf Wunsch bequeme Theilzahlungen.

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. (5223

Fabrikant der Kunststein-Architecturtheile zur neuen Husaren-Kaserne in Langfuhr.



Im Jahre 1894 neu hinzugekommene Trottoir-Anlagen in Marienwerder, Gumbinnen, Jastrow, Saalfeld.

(7496



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ** Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Danzig bei: **J. Schwaan,** I. Damm 8; **L. Lankoff,** III. Damm 8; **Conrad Nürnberg** und **B. Sprockhoff & Co.** (6492

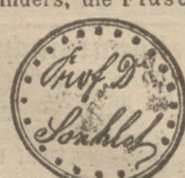
Die Käufer von Soxhlet-Apparaten

für Säuglingsernährung, Ersatz der Ammenmilch,

wollen beachten, dass nur solche echt sind und den Vorschriften des Herrn Professor Soxhlet entsprechen, bei denen sich der automatische Flaschenverschluss durch eine glatte Gummischeibe, vermittelst einer Metallhülse fixirt, herstellt.

Scheiben und Hülsen müssen die Bezeichnung D. R. P., Kochtöpfe, Flaschengestelle und Wärmbecher Facsimile des Erfinders, die Flaschenböden diese Marke tragen:

zum Zeichen dessen, der Glassmasse und unter Controle



dass Zusammensetzung Ausführung der Flaschen des Erfinders stehen.

Alle anderen Apparate und Flascshen wolle man zurückweisen, wenn man echte wünscht, welche Garantie für ein den Erfolg sicherndes Functioniren bieten. Preis der Apparate 10 M bis 16,80 M, der Flaschen 10—14 ₰. Prospecte gratis. Wiederverkäufern Rabatt. Zu beziehen durch (9419

Dr. M. Lehmann, Berlin C., **Heiligegeiststrasse 43/44.**

Kaufen Sie gegen alles Insekten-Ungeziefer nur das seit Jahren bewährte **Radicalmittel:**





Nur echt in Gläsern mit der Schutzmarke „Kammer-Jäger." Zu haben à 30 Pf., 60 Pf., Mk. 1, Mk. 2 und Mk. 4.



Alleinig. Fabrikant und Erfinder: *A. Thurmayr Stuttgart.*

Dazu gehörige Thurmelin-Spritzen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi, zu 35 Pf. oder 50 Pf.



Zu haben in Danzig bei **Dr. G. Elkeles, Elephanten-Apotheke; Germania-Drogerie; G. Kuntze, Löwen-Drogerie; Richard Lenz,** Brodbänkengasse; **Carl Lindenberg, Kaiser-Drogerie; Hans Opitz Nachf.,** Gr. Wollwebergasse; **F. Rudath,** Hundegasse 38; **A. Winkelhausen,** Kassub. Markt; in **Neufahrwasser: Joh. Krupka;** in **Neustadt i. Westpr.: A. Rehefeld,** Apotheker; in **Dirschau in der alten Apotheke A. Wiegmann.** (7300

Die IX. Ausstellung u. Zuchtstier-Auction der Ostpreußischen Holländer Heerdbuch-Gesellschaft

findet am 30. und 31. Mai 1895,

die IX. Zuchtstier-Auction

Freitag, den 31. Mai 1895, Vormittags von 9 Uhr ab,

in Königsberg i. Pr.

auf dem Pferdemarktplatze vor dem Steindammer Thore statt.

Zur Auction kommen etwa 160 Bullen.

Cataloge können, nach deren Fertigstellung, vom Oekonomierath **Kreiss in Königsberg i. Pr.** kostenfrei bezogen werden.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.